



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

479 (15.10.1937) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-283089](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-283089)

südlichen Röm...
r Brüsseler Vog...
aus diesem Kri...
niform der Br...
en Soldaten zu...
zu entführen. In...
berartige Erzeug...
ken mit den Zup...
XV. ließ die sch...
vertrauen, um m...
geben. Gleichzeit...
in den Wäldern...
wand und erman...
s des Hl. Eudwig...
im Laufe der Zeit...
nte das Mannes...
t Jahre 1822 be...
nin ihm ein Bild...
Bordbild machte...
n galt um die Zeit...
röße, wie es war...
eigene damals die...
eigenen Rann...

Das Mannes...
durch die siegreich...
liegende sah Br...
amerikanische So...
Uniformen in...
Ordensauszeichn...
m „Broodhuis“...
ammer eingericht...
diener für die En...
bei besonderen An...
nun weiße Hand...
tragen, — es war...
auf Ohr gefügt...
fein Querschnitt...
äußerster Ungenü...

ie
eine Frau, die...
Stadt gefahren...
irgendem...

58, 38 %
S 1,2
uf 25910 u. 25911

amstag und Sonnt...
B 2,74
Nationalbank

A R
arten
Platze 05.13

Werderstraße
Telefon 423 N
großer Ausw...
her Tapezierfabrik

ein gute...
KAYSE
Mannheim
Penn. Qu 4
gegenüber 11

Soldaten

ede Nachricht...
zu ihm kom...
atten oder den...
lassen Sie ihm...
zuzüglich der...
HB" nachschick...
sich bestimmt...
mal mit unse...

uzbanner

gabe

Kampfbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. S. 14/15, Fernspr. Sammet-Str. 354 21, Tel. 30. Postfach 100. Ausgabe A erscheint wöchentlich, 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.20 RM, a. 30 RM. Ausland: durch die Post 2.20 RM. (einschl. 60 RM. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 RM. Beleggeld. Ausgabe B erscheint wöchentlich, 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1.70 RM, a. 30 RM. Ausland: durch die Post 1.70 RM. (einschl. 60 RM. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 RM. Beleggeld. In der Zeitung am Erscheinen (auch d. ddb. Gewalt) verbindl. besteht kein Anspr. auf Entschädigung.



Anzeigen: Gesamtanfrage: Die 12gepalt. Millimeterzeile 15 RM. Die 4gepalt. Millimeterzeile im Textteil 60 RM. Sonstige Ausgabe: Die 12gepalt. Millimeterzeile 10 RM. Die 4gepalt. Millimeterzeile im Textteil 45 RM. Sonstige Ausgabe: Die 12gepalt. Millimeterzeile 4 RM. Die 4gepalt. Millimeterzeile im Textteil 18 RM. — Zahlungen und Bestellungen: Mannheim, Auslieferungsbüro: Mannheim, Postfach 100. Baden a. Rh. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Früh-Ausgabe A 7. Jahrgang MANNHEIM Nummer 479 Freitag, 15. Oktober 1937

Der Spanienauschuß tagt morgen in London

Lord Plymouth hat eingeladen / Skepsis am Platze / Die Sache wieder falsch angefaßt

Der politische Tag

In Polen erscheint ein Abendblatt „Sie-dem-Groß“ („Sieben Groschen“), und zwar in dem katholischen Verlag „Polonia“ des Herrn Korfanti in Katowitz. Dieses Blatt hat sich kürzlich eine neue Albernheit geleistet. Es brachte einen Bericht von dem Empfang Mussolinis in Deutschland, stellte daneben ein Bild turnender Jungmädchen und schrieb dazu, auf die vermaßten und vermaßten Instinkte alter Beschwörer, Tanten und Kuntuneln spekulierend: „Hitler als Beschützer unbefleckter Mädchen“. Huh! Das erinnert wirklich an die besten Tage der Zentrumschäufel bei uns. Her mit dem Zwickel — vielleicht verkaufen wir noch einen Posten Reichsfürstbischöfen an dieses herrliche Polenland! Der Fall, so aber er an sich erscheint, ist aber von tieferer Bedeutung. Es muß einmal die nüchterne Tatsache ausgesprochen werden, daß zu den infamsten deutschfeindlichen Hebern in Polen ein sehr harter Teil der katholischen Geistlichkeit gehört. Und die abgestemmt katholische Presse Polens hegt besonders hart gegen die Deutschen dort. Wir wüßten schon ein Mittel, um diesen traurigen Dingen ein Ende zu setzen. Wenn im Deutschen Reich die katholische Kirche auf Grund der von ihren Anführern in Polen getriebenen Hege jedem aus Polen verdrängten Deutschen vollen Schadenersatz leisten müßte — dann würde auf einmal die Verdrängung deutscher Lehrer, die Enteignung deutscher Bauern, die Völkertötung deutscher Geschäfte in Polnisch-Oberschlesien ein Ende haben. Und auch das liebe Blatt, das schon für sieben Groschen zu haben ist, ohne sie wert zu sein, würde plötzlich keinerlei moralischen Anstoß mehr an turnenden Mädchen nehmen. Sollte man das Mittel nicht einmal versuchen? Es könnte auch in anderen Ländern, wo die kirchliche Hege gegen das Deutschtum schamlose Ausmaße angenommen hat, wirksam sein.

Die Lage im Fernen Osten ist im Augenblick weniger von ihrer militärischen Seite als vielmehr von ihrer politischen interessant. China hat sich aufgeschwungen und eine Protestnote über das japanische Vorgehen an den Völkerbund geschickt. Man kann, ohne den Vorwurf eines übertriebenen Pessimismus befürchten zu müssen, bereits heute sagen, daß dieser Schritt wohl die erfolgloseste Aktion der Zentralregierung in Peking darstellen wird. Es bleibt nur zu hoffen, daß die chinesischen Staatsmänner soviel Klugheit aufbringen, sich nicht auf die Entscheidungen des senilen Völkerbundsorgans zu verlassen. Sie werden bestimmt eine große Enttäuschung erleben. Die Herren in Genf ihrerseits werden einen kleinen Schrecken bekommen haben, als die Note Chinas in die stillen und geheiligten Räume am Genfer See einlief. Nun werden sie aus ihrer Beschaulichkeit so unfreundlich mit der Aufforderung geweckt, bereits auf der nächsten Tagung das heiße Eisen „Fernostkonflikt“ mit ihren jarten Händen anzufassen. Wir empfehlen für erste einmal die Einsetzung von Unterhandschiffen, und wenn diese genug geredet haben, Unter-Unterhandschiffe. Und bis dahin ist das Genfer Brack vielleicht doch untergegangen.

In diesem Zusammenhang verdient noch die internationale Meldung Beachtung, die von dem geplanten Verzicht Japans auf Durchführung der Olympischen Spiele zu berichten weiß. Wenn in Japan erneut solche Pläne gehegt werden, kann man sich auf eine lange Dauer des Totis ja auch recht tollpöhligen China-Konflikts gefaßt machen.

(Vom Londoner Vertreter des „HB“)

London, 15. Okt.

Lord Plymouth hat nunmehr die an dem Hauptunterauschuß des Nichtmischungsausschusses beteiligten neun Mächte für Samstag um 11.30 Uhr zu einer Sitzung eingeladen. Wie man von offizieller Seite erfährt, ist beabsichtigt, für die geplanten Verhandlungen keine Frist festzusetzen. Man ist sich anscheinend darüber klar geworden, daß sich die andern Großmächte gegen eine derartige ultimative Drohung verwehren würden. Wie die Londoner Presse offen erklärt, ist das Fallentlassen dieser Befristung allein den englischen Bemühungen in Paris zu verdanken.

Die Sitzung am Samstag wird — wie wir weiter erfahren — von Lord Plymouth mit einer Erklärung über den Standpunkt der englischen Regierung eröffnet werden. Dann wird der französische Botschafter Corbin das Wort ergreifen, um die französische Haltung darzulegen. Man erwartet, daß er dabei besonders auf eine baldige Entscheidung des Ausschusses in der Freiwilligenfrage drängen wird. Außerdem hält man es für sehr wahrscheinlich, daß der französische Vertreter auf die Balearen-Inseln zu sprechen kommen wird. Es hat übrigens den Anschein, als ob London unter Umständen bereit ist, den französischen Forderungen entgegenzukommen und wenigstens harte Seestreitkräfte in der Nähe von Minorca patrouillieren zu lassen... (1)

Die englisch-französischen Erklärungen werden wahrscheinlich die Einsetzung von Kommissionen zu beiden spanischen Parteien vorschlagen. Diese Kommissionen, an denen sämtliche im Nichtmischungsausschuß vertretenen 26 Staaten beteiligt sein sollen, sollen die Aufgabe haben, die Zurückziehung der Freiwilligen in die Wege zu leiten und zu überwachen. Erst dann sei es England und Frankreich möglich — so wird von offizieller Seite weiter berichtet —, den spanischen Parteien Kriegsgerechtigkeit zuzubilligen.

Da dieses Programm den italienischen Forderungen auf zumindest gleichzeitige Behandlung des Freiwilligenproblems und der Anerkennung General Francos entgegensteht, rechnet man in London schon jetzt mit komplizierten Verhandlungen; denn im Grunde genommen steht der Nichtmischungsausschuß infolge der englisch-französischen Haltung morgen genau vor derselben Lage, in der seinerzeit auf Grund der sowjetrussischen Instruktionen die Verhandlungen ergebnis- und ausichtslos abgebrochen wurden. Die Skepsis weiterer englischer Kreise scheint also einigermaßen berechtigt.

Auf der Suche nach großen Dichtern

Von Dr. Johann von Leers

Der große Dichter, der über die Jahrhunderte weisend von Deutschland ausstrahlt, fehlt in unseren Tagen. Wir mögen es beklagen, aber wir müssen ehrlich genug sein, es festzustellen. Es ist in den übrigen europäischen Ländern nicht anders. Welcher Dichter ist wirklich repräsentativ für Frankreich? Etwa Stendhal, jener „Bauer, den man vergaß, als man den Staat erband“, etwa jener Wanderer von Enttäuschung zu Enttäuschung wie der vom Sozialismus geheißte André Gide? Frankreich hat keinen großen Dichter in diesen Tagen. Und England? Galsworthy ist alt und hat das Talent der bürgerlichen Zeit zu Ende gefahren. Deutscher Dichter, der die Welt im Blick hat, dieser feingefühlte Traumer, ist still. Die anderen können schreiben — das ist alles. Skandinavien hat noch einige Dichter — aber auch sie sind fast alle Menschen, die ein halbes Jahrhundert ihres Lebens hinter sich haben. Gewiß, da steht Knut Hamsun noch wie ein Berg, da ist noch der eine oder andere, den man kennt. Aber von der Jugend hört man wenig. In Schweden kaum anders — auch dort scheint hinter den großen alten Namen Hedestam, Lagerlöf kaum etwas zu kommen. Die Geschichte schreibt dort schon der Jude Schindler, gewandt — aber nach seiner Art. In Dänemark ragt der eisgraue Kopf des feinsinnigen Tierkenners Europas, des alten Svend Herson, über den im allgemeinen braven Durchschnitt heraus. In Polen liegen die Sänger der nationalen Romantik und der großen Träume, Jeronimi und Sienkiewicz, unter der kalten Erde. Was an neuer Literatur gekommen ist — der Arzt Choromanski, der bittere Jan Kurel — ist schon wieder Niedergang in psychologischer Zerfaserung. Die Dichtung Rußlands ist im Volkswissenschaftler erstorben. Etwas mag nachwachsen an dichterischen Begabungen bei den Balkanvölkern. Dort ist noch viel Jugend und Ursprünglichkeit. Der Faschismus hat Italien manches gegeben: Großmacht, Selbstbewußtsein, Neapolitanen, die literarische Auslese aber ist gering.

Europa hat keinen großen Dichter, oder wo sie noch da sind, gehören sie der alten Generation an.

Uns geht es kaum anders. Der große Dramatiker fehlt unserer Zeit, in der Ballade hat sich eine ebendürftige junge Kraft nicht zu dem Dreigestirn Lulu von Strauß und Zorn, Agnes Riegel und Verries von Münchhausen — der jäh und berechtigt die große Form der Ballade als Kunstform verteidigt — gestellt. Daß uns jenes Lustspiel fehlt, das wirklich alle Herzen hinreißt, bestritten wir selber nicht. Obgleich wir hier und da verschiedene gute Ansätze sehen. Und unsere junge Lyrik ist reichhaltig, aber wie wenige erreichen den Schmelz alter Volkslieder, den die Jahrhunderte nicht zerstören konnten!

Woran liegt das? Zuerst einmal wirkt sich hier sicher die Gegenanleihe des Weltkrieges aus. Sicher sind unter den jungen Menschen, die damals fielen, in allen am Krieg beteiligten Völkern einige ganz große Schöpfer zugrunde gegangen. Wir gedenken dieser Unbekannten mit Ergriffenheit.

Dann hat uns — und in den meisten europäischen Ländern ist es heute noch so — die Literaturkritik der Juden eine ganze Menge von Begabungen erstickt. Welt irgendein schriftfertiges Jüden mit allen Mitteln gefördert

Der Auftakt zum Tag der deutschen Presse



Am Donnerstagvormittag trafen auf dem Bahnhof Baden-Baden-Ost der Stabsleiter des Reichsleiters der deutschen Presse, Präsidiumsmitglied der Reichspressekammer Dr. Riehard, und der Reichsverbandsleiter des Reichsverbands der deutschen Presse, Hauptmann a. D. Weis, in Begleitung des Gaupresseamtsleiters von Baden, Verlagsdirektor Pg. Münz, ein. Stabsleiter Dr. Riehard und Hauptmann a. D. Weis kamen von Dresden, wo sie ebenfalls einer Pressetagung beigewohnt hatten. Auf dem Bahnhof in Baden-Baden-Ost wurden sie durch den Landesverbandsleiter des Reichsverbands der deutschen Presse, Hauptschriftleiter Dr. Neuscheler, empfangen. Unser Bild zeigt von rechts nach links: Stabsleiter des Reichsleiters der deutschen Presse Dr. Riehard, Gaupresseamtsleiter Verlagsdirektor Münz, Reichsverbandsleiter des RDP Hauptmann a. D. Weis und Landesverbandsleiter des RDP Hauptschriftleiter Dr. Neuscheler. Ueber die Baden-Badener Veranstaltungen zum Tag der deutschen Presse berichten wir auf Seite 2 dieser Ausgabe (Foto: Schweizer, Karlsruhe)

und hochgelobt werden mußte, kamen echte einheimische Dichter nicht auf.

Und dann kommen wir erst jetzt nach zwanzig Jahren Erschütterung und Kampf überhaupt wieder langsam zu uns. Wir spüren wieder, daß Frieden ist und die Abende still und lang werden. Manch einer, der in friedlicheren Zeiten Dichter geworden wäre, hat in diesen Jahren des Kampfes und des Umbruchs die Harse an die Wand gehängt. Es waren nicht die Schlechtesten.

Andere wiederum wurden ergriffen von der Leidenschaft des Kampfes, des politischen Ringens um die Gestaltung Deutschlands. Auch hier ist sehr kennzeichnend, wie verkleben sie gepackt wurden. Das große Erlebnis der kämpfenden Gemeinschaft gab dem einen unsterbliche Lieder — manchmal nur eines, wie Horst Wessel, das dann zum Vokabular der Nation wurde. Andere gestalteten die Kampfeszeit in leinen Gedichten, die wir so oft bei uns getragen haben — etwa Baldur von Schirach's „Unbekannter Mann“ und „Häde der Verfolgten“, — um dann, als die organisatorische Arbeit des Ausbaus kam, als Dichter still zu warten, bis der innere Ruf zur literarischen Gestaltung wieder kommt. Wieder andere, wie Heinrich Knaack, gaben leidenschaftsgelebene Kampfbildungen — und dann, als das Reich gegründet war, wurde er zu einem der feingefühligsten Kritiker.

Daneben aber haben wir jenen Typ bekommen, der, Gott sei es geklagt, uns alten Nationalsozialisten die Kampfeszeit so fälschlich. Kennen wir ihn nicht — jeder Schriftsteller kennt ihn, der die Redaktionen mit donnernden Massenreden und permanent flammenden Bekenntnissen, mit rauschenden Gelobnissen und aufgeregten Superlativen überflutet. Es ist nicht einer, es sind viele. Das ist das Schlimmste dabei! Was in der Kampfeszeit tief innerliches Bekenntnis war, was heute noch aus ganzer Seele einem Dichter entströmen kann — das wird bei dieser Sorte Malherben und Lobjüngern zu einem unerträglich anmutenden Gemisch von Wehtrauch und Marschkriegeln. Man kann es nicht mehr „bröhen“, hören. Es dröht, nämlich wirklich. Es gibt Anfingereln und Anfeleeren, Festgebichte von einer Geschwollenheit und Gefühnngsüberladung, daß im Vergleich dazu die alten Öbstantiner ein raubes Bergpöbel von männlichen Sitten waren. Also bitte Schluch mit den schlechtereimten, tausendmal wiederholten, nach Terminarbeit aussehenden Vegetationsgebichten!

Wir brauchen etwas ganz anderes — und die wirklich bedeutenden und feingefühlgten Dichter unserer Tage haben dies lange erkannt. Hier sei es auch einer breiteren Öffentlichkeit veraten: wir brauchen Berinnerlichung, Tiefe und menschliche Güte auch in der Dichtung. Dichte, lieber Freund, trompete nicht und donnere nicht! Also z. B.: Wer schreibt uns einmal den großen Roman des deutschen Fabrikarbeiters von heute? Bauernromane haben wir eine ganze Menge, könnten auch noch gern ein paar gute gebrauchen — am schaffenden Menschen der Wert hat und der Fabrik aber geht unsere Dichtung fast ganz vorüber. Wer schreibt uns einmal den Erziehungsroman unserer Tage — den großen Schulroman? Es ist ja gar nicht so, daß auf diesem Gebiete etwa alles völlig problemlos wäre. Wer kann einmal den großen Roman der seelisch-religiösen Auseinandersetzung in unfrem Volk schreiben; er müßte aber nicht nur sicher in unserer Weltanschauung stehen, sondern auch menschlich überlegen und gütig sein. Polemik gibt es auf dem Gebiet genug.

Als Leutnant Flex auf Oesel fiel

Vor zwanzig Jahren Sturm auf die Ostsee Insel / Zum Todestag des Dichters

In diesem Jahre wäre der Kriegsdichter Walter Flex 50 Jahre alt geworden. Zwanzig Jahre sind an diesem 16. Oktober seit seinem Soldatentode verstrichen. Mit ihm ging ein Kämpfer dahin, dessen Kriegsbücher, vor allem „Der Wanderer zwischen beiden Welten“, zu den nachschärfsten aus den Tiefen der deutschen Seele geschöpften Erlebnisbezeugungen jener unbegreiflichen grauen Front gehören. Sein Werk, das er mit seinem Tode besiegelte, lebt fort vor allem in der deutschen Jugend, die ihn als einen der Ihren immer verehren wird.

Die Geschichtsbildung, in der er die tödliche Angst empfing, hat als Teilabschnitt dieses großen Angriffs gegen die Insel Oesel eine längere Vorgeschichte. Von Vibau aus ging am 11. Oktober die deutsche Transportflotte mit den Landungsgruppen an Bord in See. Seestreitkräfte sicherten den Marsch, der ein ähnliches Unternehmen darstellte, wie bei den kürzlich beendeten Wehrmachtsummärschen der Seetransport ostpreussischer Truppen nach Pommern und Mecklenburg. Im Dunkel der Nacht blieb man vom Feind unbedeckt. Nur die Minenfahrgebot Vorsicht. In der Frühe des 12. Oktober 1917 wurden die russischen Rüstungsbatterien auf Kap Hundstort und Rinnah erfolgreich von See her unter Feuer genommen. Als sie zum Schweigen gebracht waren, begann die Landung. Ein Transporter mit Walter Flex und den Männern seines Bataillons an Bord, lief auf eine Mine und sonst, jedoch ohne Verluste an Menschenleben, Torpedoboots retteten in gemeinsamer Aktion mit anderen Transportdampfern Truppen und Mannschafft.

Den mit großartigem Schneid vorgetragenen Angriffen des deutschen Landungskorps waren die Russen nicht gewachsen. Sie wichen unaufhaltsam zurück. Leutnant Flex war Führer der

Der Tag der Presse in Baden-Baden

„Heute existiert in Deutschland eine feste Gesinnungsfront, die von der Staatsführung über die Zeitungen bis zum Leser führt“

Baden-Baden, 14. Oktober.

Der Donnerstag der Gaukulturwoche war der Tag der Presse in Baden-Baden. Noch nie ist das Zeitungsweesen in Baden mit einer Kundgebung von solcher Geschlossenheit an die Öffentlichkeit getreten. Entsprechend der Bedeutung der Zeitung im öffentlichen Leben sah man unter den Ehrengästen eine stattliche Zahl von Vertretern der Partei, des Staates, der Stadt und der Organisationen. Leitende Männer des deutschen Zeitungsweesens im Reich, darunter der engste Mitarbeiter des Präsidenten der Reichspressekammer, Mann, Stabsleiter Riehards, sowie der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Hauptmann a. D. Wilhelm Weich, waren erschienen.

Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildete die Arbeitstagung der Schriftsteller und Verleger, die zum ersten Male die Männer der Presse in Schriftleitung und Verlag im Bewußtsein ihrer gemeinsamen kulturellen Verpflichtung zu einer Tagung im Geiste echter Kameradschaft vereinte. Die Bader- und Kurverwaltung Baden-Baden ließ der Tagung der Presse, die in ihrer Arbeit eng mit dem Geschehen und Werden der Bäderstadt verbunden ist, durch Bereitstellung ihrer repräsentativen Räume, einen würdigen Rahmen, in dem sich die Veranstaltungen des Tages schon rein äußerlich zu einem nachhaltigen Erlebnis gestalteten.

Klare Ausrichtung auf die Aufgaben der Pressenänner

Der gemeinsamen Willensfindung gingen getrennte Arbeitstagungen der Schriftleiter und Verleger voraus.

Die Arbeitstagung des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Landesverband Baden, im Kleinen Gartensaal des Kurhauses eröffnete der neue Leiter des Landesverbandes, Dr. Neu-

schäfer. Er kennzeichnete die Bedeutung des Tages der Presse, die zum ersten Male durch den Willen des Gauleiters auf das Programm der Gaukulturwoche gesetzt worden sei, und begrüßte vor allem den Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, SA-Gruppenführer Hauptmann a. D. Weich, dem er dann als Hauptredner der Arbeitstagung das Wort erteilte.

Der Reichsverbandesleiter Wilhelm Weich, einer der ersten Journalisten der nationalsozialistischen Kampfpresse, gab zunächst seiner Freude Ausdruck, hier in Baden-Baden die badischen Berufs kameraden begrüßen zu können. Er dankte dem bisherigen Landesverbandesleiter, Landeskulturwarter Schmid, für seine

Träger eines neuen Zeitgeistes!

„Man muß, um das heute Erreichte richtig beurteilen zu können, sich an die Verfassung erinnern, in der sich das Pressewesen vor 1933 befand. Es hat damals hauptsächlich der Vergiftung der öffentlichen Meinung gedient. Wir erleben alle Spielarten von Korruption, nur eines nicht: eine deutsche Presse. Heute können wir sagen: Die Ergebnisse des nationalsozialistischen Staatsaufbaues wären nicht möglich gewesen, wenn nicht eine Presse zur Verfügung gestanden hätte, die die Politik des neuen Reiches in einer vorbildlichen Weise unterstützt hätte. Heute stellt die Presse eine Front dar, und zwar eine politische Front. Ein politisches Machsinstrument, sehr im Gegensatz zu der Epoche der imaginären Pressefreiheit, und das ist nur möglich geworden, weil die Stellungnahme der deutschen Presse heute tatsächlich die Meinung des deutschen Volkes darstellt und nicht die private Ansicht irgendeines Petiariffers. Heute existiert eine feste Gesinnungsfront, die von der

wertvolle Arbeit und führte den neuen Landesverbandesleiter, Dr. Neuschäfer, in sein Amt ein. Hauptmann a. D. Weich zeichnete den Entwicklungsgang der deutschen Presse in den letzten Jahren. Wir Presseleute — so sagte er u. a. — sind stolz darauf sein, daß es uns gelungen ist, die Übergangszeit verhältnismäßig rasch zu überwinden. Der Staatsführung wurde ein kräftiges Instrument in die Hand gegeben. Diese Entwicklung dürfen wir vielleicht in der Hauptsache darauf zurückführen, daß die Gesinnung, nach denen die Presse nach dem Umsturz gestaltet wurde, dieselben blieben, die nationalsozialistischen Journalisten schon vorher inne wohnen.

Staatsführung über die Presse bis zum Leser führt.“

Der Redner kam dann auf die kulturellen Aufgaben der deutschen Presse zu sprechen. Diese kulturellen Aufgaben sind mindestens ebenso wichtig wie irgendeine andere im kulturellen Leben. Denn die Presse wendet sich an die ganze Volksgemeinschaft. Sie kann in ihrer Wirkung durch nichts eingeschränkt werden. Der Vortragende erörterte weiterhin eine Reihe von Fragen der politischen Berufsarbeit. Ihr Ziel lasse sich charakterisieren: einheitlich im politischen Willen, vollständig aber in der äußeren Form.

„Wir dürfen uns auch bewußt sein, daß die Neugestaltung des deutschen Pressewesens in ganzem europäischen Zeitungsweesen nicht in Rückwirkung sein wird. Wir deutschen Journalisten können uns als Träger eines neuen Zeitgeistes und einer neuen Standesfassung um so mehr fühlen, wenn wir uns die Gesetze erinnern, nach denen wir angeordnet sind.“

Den mit lebhaftem Beifall ausgenommen Ausführungen des Reichsverbandesleiters folgten kurze Referate von Dr. Hans Henrichsen, dem Hauptgeschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Presse, über Nachrichtenfragen, sowie des Hauptgeschäftsführers der badischen Presse, Dr. Helmut Rosenfeld, über technische und organisatorische Fragen. Der Landesverbandesleiter beschloß die Arbeitstagung mit dem Dank an den Führer.

Über die weiteren Baden-Badener Veranstaltungen zum Tage der Presse, an denen „Sakentzenbannet“ mit seiner gesamten Redaktion und mehreren Abteilungsleitern im Verlags teilgenommen hat, werden wir ausführlich berichten. Die Schriftleitung.



Korporale Meißner nahm an der Arbeitstagung der Presse teil. Er ist ein Kämpfer, der in der Front steht. Er ist ein Kämpfer, der in der Front steht. Er ist ein Kämpfer, der in der Front steht.

Schaffenden und Suchenden von heute, die die Fackelträger von morgen sein werden. Wir grüßen sie nicht nur um dessen willen, was sie an Wertvollem und Gutem geschaffen haben, sondern vielmehr um dessen willen, was wir von ihnen hoffen und erwarten, damit Deutschland, wieder mächtig und stark geworden im Ansturm der Völker, auch durch die Schönheit und Kraft seiner Dichtung glänze, deren Größe und Reinheit, deren menschliche Würde und seelische Gesundheit ein Quell für alle, für Deutsche und Fremde werden möge, die zu ihr kommen.

Wir hoffen es, wir wünschen es heiß — möge der Geist der großen Dichtung, der uns einen Walter von der Vogelweide, einen Dichter des Mittelalters, der uns unsere Klassiker und alle jene feinen und innerlichen Geister gab, unser Volk auf neue segnen und strahlen lassen über die anderen hinaus an Schönheit der Seele.

fürbar. Sein Bursche blieb bei ihm. Im gleichen Zimmer lagen einige verwundete Russen. Eine russische Schwester betreute ihn. Zwischen flüchtigem Schlaf und schmerzvollem Wachen verbrachte hier die Nacht. Derbellekungen stellten sich ein. Am nächsten Morgen unterhielt er sich noch auf kurze Zeit mit ihm besuchenden Kameraden. Im Laufe des Vormittags setzte unaufhaltsam der Kräfteverfall ein. In der dritten Nachmittagsstunde dieses 16. Oktober ging das Leben von ihm. Im Park von Peudobof wurde er am nächsten Tage beigesetzt.

Sein Wesen und sein Geist aber schweben weiter mit in den marschierenden grauen Kolonnen, denen er sich unerschrocken fühlte in guten wie in schlechten Tagen. Und sie veranlassen ihn nicht, ihren Leutnant und Kompanieführer, den Dichter Walter Flex.

Aus Anlaß des 20. Todestages von Flex erschien dieser Tage ein Buch, auf das wir besonders hinweisen möchten:

Walter Flex: „Der Wanderer zwischen beiden Welten“. Ein Kriegserlebnis. Gedächtnisausgabe zum 20. Todestag von Walter Flex, gefallen am Oesel am 16. Oktober 1917. In Tertio Öhmle-Verlag mit der Hand gefügt auf Wästenpapier gedruckt. XI 110 Seiten 28. München 1937. G. H. Bed. Klebhaberpappband in bezogenem Futteral RM. 4.50.

Hamburger Künstler in Berlin

Das Amt für Kunstpflege, das seine schönen Ausstellungsräume in der Tiergartenstraße in Berlin hat, stellt die Arbeiten von drei norddeutschen Künstlern aus, die die Kunst als große Eindeutigkeit, als großes Ganzes auffassen. Wenn man dieses Ziel ihres Bemühens und Schaffens im Auge behält, erkennt man auch einiges von der persönlichen Art der ausgestellten Künstler.

Fritz Höger ist als Architekt weitläufig bekannt. Seine Auslieferung der Flächen und der Fassaden — besonders im Backsteinbau — hat zur Belebung der Architektur, des Gesamteindrucks beigetragen. Man erinnert sich der Hochhäuser,

Bürobauten, Fabriken und anderen Bauwerke, die Fritz Höger entworfen und ausgeführt hat. Bilder und Zeichnungen nicht nur der großen Arbeiten werden ausgestellt, sondern auch die kleineren Arbeiten, die er draußen auf der Lande leistete, treten sehr unausdrücklich, doch stark betont — von der Sache her hervor. An ihnen wird deutlich, wie sehr Höger seiner Heimatlandschaft organisch verbunden ist.

Hans Wagner ist ein Mitarbeiter des Högers. Er ist Bildhauer und lebt seit mehreren Jahren in Hamburg. Er ist gebürtiger Berliner und arbeitet — wie Höger — in Berlin. Bei ihm vereinen sich süddeutsche Einflüsse und norddeutsches Streben nach klaren Formen. Seine Porträts sind oft und energiegelb gezeichnet. Besonders auffallend ist ein Torso eines Hochreliefs für ein Ehrenmal in der Form eines Kriegerdenkmals. Es ist bei aller Bewegung der Flächenpartien doch ruhig und massiv und in die Begabung Hans Wagners.

Arthur Illies gehört zur hantwärtigen Künstlergruppe. Seine Anfänge liegen bei der Stadt. Man sieht von ihm schöne niederdeutsche Städtebilder und Zeichnungen. Für ihn ist der Zauber des deutschen Nordens in den Giebeln und Traufen einer Stadt, wie in der Braunschweig. Er ist verliebt in die hantwärtigen und winstliche Bild der Stadt an der Trabe, er malt auch die hantwärtigen der nahen See hinein und gibt im die Stimmung an, wie die einen, wenn man etwa Lübeck öfter besucht, immer wieder fängt. Er arbeitet mit kleinsten Partikeln und bildet aber diese Gesinnungsfähigkeiten konzentriert durch. So bleiben die Bilder und Zeichnungen sehr wohl haften und vermitteln dem Betrachter einen recht klaren Eindruck von der hantwärtigen Niederdeutschlands. Helmut Gralla.

Man sage nicht, das Schwerste sei die Tat, da hilft der Mut, der Augenblick, die Regung. Das Schwerste dieser Welt ist der Entschluß! Grillparzer.



Ansatz ist die Tat, da hilft der Mut, der Augenblick, die Regung. Das Schwerste dieser Welt ist der Entschluß!

Ansatz ist die Tat, da hilft der Mut, der Augenblick, die Regung. Das Schwerste dieser Welt ist der Entschluß!

Ansatz ist die Tat, da hilft der Mut, der Augenblick, die Regung. Das Schwerste dieser Welt ist der Entschluß!

Ansatz ist die Tat, da hilft der Mut, der Augenblick, die Regung. Das Schwerste dieser Welt ist der Entschluß!

Ansatz ist die Tat, da hilft der Mut, der Augenblick, die Regung. Das Schwerste dieser Welt ist der Entschluß!

Ansatz ist die Tat, da hilft der Mut, der Augenblick, die Regung. Das Schwerste dieser Welt ist der Entschluß!

Ansatz ist die Tat, da hilft der Mut, der Augenblick, die Regung. Das Schwerste dieser Welt ist der Entschluß!

Ansatz ist die Tat, da hilft der Mut, der Augenblick, die Regung. Das Schwerste dieser Welt ist der Entschluß!

Ansatz ist die Tat, da hilft der Mut, der Augenblick, die Regung. Das Schwerste dieser Welt ist der Entschluß!

Ansatz ist die Tat, da hilft der Mut, der Augenblick, die Regung. Das Schwerste dieser Welt ist der Entschluß!

Ansatz ist die Tat, da hilft der Mut, der Augenblick, die Regung. Das Schwerste dieser Welt ist der Entschluß!

Ansatz ist die Tat, da hilft der Mut, der Augenblick, die Regung. Das Schwerste dieser Welt ist der Entschluß!

Ansatz ist die Tat, da hilft der Mut, der Augenblick, die Regung. Das Schwerste dieser Welt ist der Entschluß!

Ansatz ist die Tat, da hilft der Mut, der Augenblick, die Regung. Das Schwerste dieser Welt ist der Entschluß!

Ansatz ist die Tat, da hilft der Mut, der Augenblick, die Regung. Das Schwerste dieser Welt ist der Entschluß!

Ansatz ist die Tat, da hilft der Mut, der Augenblick, die Regung. Das Schwerste dieser Welt ist der Entschluß!

Ansatz ist die Tat, da hilft der Mut, der Augenblick, die Regung. Das Schwerste dieser Welt ist der Entschluß!

Ansatz ist die Tat, da hilft der Mut, der Augenblick, die Regung. Das Schwerste dieser Welt ist der Entschluß!

Ansatz ist die Tat, da hilft der Mut, der Augenblick, die Regung. Das Schwerste dieser Welt ist der Entschluß!

aden
den neuen
del er, in
h Zeichne
ng der de
festen F
er u. a. —
n gelunge
mäßig ras
wurde ein
die Hand
wir vielei
ren, daß
nach dem
en blieben
alisten sch



tes!
resse bis
auf die k
Presse zu
sind mind
eine ande
Presse we
gemein
durch nicht
erörterte
Fragen der
lasse sich
schen Woll
ren Form.
ewußt sein
Pressewe
sagewen
ir de
er eines
neuen St
wenn wir
nein wir

Atatürks Aufbauwerk

„Ankara ist das Herz der Türkei!“ Dieser Satz, der uns Deutschen heute vielleicht schon eine Selbstverständlichkeit scheinen mag, gehört in der neuen Türkei heute noch zu den propagandistischen Schlagworten der Regierung, mit denen dem türkischen Volke immer und immer wieder eingeprägt werden soll, daß Ankara nicht nur die Hauptstadt der jungen Republik ist, sondern gleichsam auch das Zentrum dieses neuen Abschnittes in der türkischen Geschichte darstellt.

Istanbul, das frühere Konstantinopel, die „außerwobene Stadt am goldenen Horn“, gehört als Hauptstadt heute der Vergangenheit an. Ihr abdrückender Glanz verfallener Zinnen und Mauern offenbart sich fast augenfällig den



Reiterstandbild Atatürks in Ankara

Wänden seiner Besucher, die sich meist nicht ganz dem Jauder dieser kosmopolitischen Wüsterung entziehen können. Dies um so weniger, als diese Stadt dem Einreisenden — gleich, ob ihn der Orient-Express oder ein Mittelmeer-Dampfer in die Türkei bringt — doch meistens den ersten Eindruck des Orients vermittelt.

Erst die Ankunft in Ankara, das man von Istanbul aus in rund zwölfstündiger Bahnfahrt mit dem „Anatolien-Express“ erreicht, läßt und einen Eindruck von der eigentlichen, der neuen Türkei gewinnen.

Man kann mit einer Schilderung Ankaras nicht beginnen, ohne des Mannes zu gedenken, der diese Stadt im wahren Sinne des Wortes aus dem Boden der anatolischen Ebene kampfes, gleichsam als Sinnbild der ebenfalls von ihm geschaffenen neuen türkischen Republik: Atatürk!

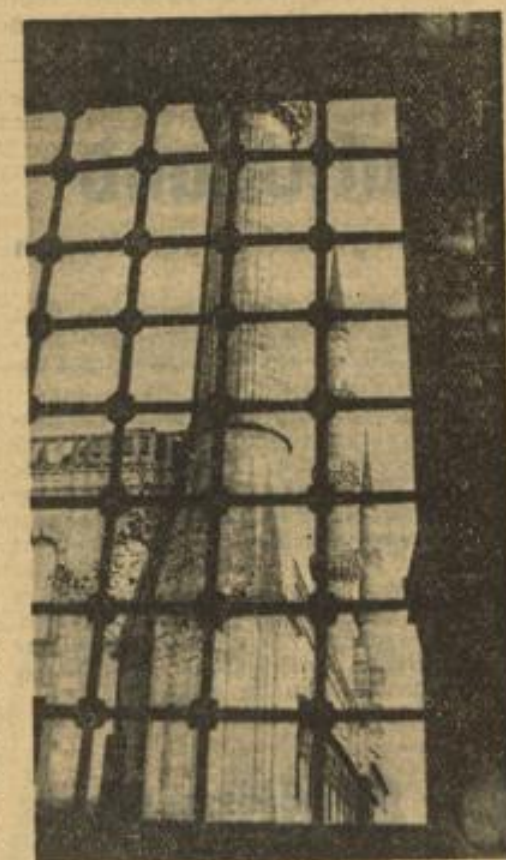
„Vater der Türken“, so nennt ihn die neue türkische Sprachweise: „Gazi“, „Sieger“, so

nannte ihn das Volk, als er am 29. Oktober 1923 aus den Trümmern des Osmanenreiches die geeinte türkische Republik schuf! „Mustafa Kemal“ ist der schlichte Familienname dieses großen Mannes, der aus dem Volke kam und dem das Volk alles verdankt!

Man muß die Jahrestage der Republikgründung und andere türkische Staatsfeiertage miterleben, um an den Ausmaßen solcher Feiern, an der Jubelstimmung des Volkes und an der musterhaften Organisation dieser Staatsfeste die Tatkraft dieses Mannes und seine Beliebtheit in allen Volksschichten richtig würdigen zu können.

Natürlich ist es nicht Zufall, daß Atatürk seine neue Hauptstadt mitten in sein Land, auf das etwa 800 Meter hohe anatolische Hochplateau baute, doch waren sicher nicht strategische Gesichtspunkte allein hierfür ausschlaggebend. Wäre dies der Fall, könnte sich die Türkei heute gewiß nicht mit dem gigantischen Projekt befassen, eine Brücke über den Bosporus zu bauen, die Istanbul mit dem gegenüberliegenden Skutari, also die europäische mit der asiatischen Türkei verbinden soll.

Nein! Atatürk hat vielmehr seinem Volke zeigen wollen, daß die Erreichung eines Zieles einzig und allein von dem Glauben an das Ziel, von dem Willen und von der Bedarrlichkeit, es zu verfolgen, abhängt. Und in der Tat



Blick in den alten Serail von Stambul
Aufnahmen: Werner Köper (6)

ist er seinem Volke den Beweis hierfür nicht schuldig geblieben!

Aus dem unbedeutenden Flecken in der unwirtlichen Hochebene, das zwar geschichtlich schon aus der Zeit der Kreuzzüge als Natur bekannt ist, aber sonst fast bedeutungslos war, schuf er in einem Zeitraum von wenigen Jahren die Hauptstadt seines Landes, die — selbst an europäischem Maßstab gemessen — einer 15-Millionen-Nation würdig ist. Sie ist noch nicht vollendet, diese Stadt! Noch heute arbeitet der von der türkischen Regierung berufene deutsche Städtebauer Prof. Janßen an ihrer weiteren Ausgestaltung. Der Plan für sie als Regierungssitz des Landes für die nahe Zukunft ergebende Bevölkerungszunahme allein zwingt schon von vornherein zur großzügigsten Anlage und Planung aller städtebaulichen Einrichtungen, bei denen trotzdem aber auch der spezifische Charakter der anatolischen Landschafts- und die Eigenart als Residenzstadt gewahrt bleiben soll. Wie weit dieses bisher gelungen ist, zeigen bereits jene Stadteile und Einrichtungen, die systematisch mit dem Wachsen des inneren Aufbaus der Regierung, der Wirtschaft und des Handels entstanden und schon vollendet sind. Dieses alles indessen unter Bedingungen, die schon rein von klimatischen Gesichtspunkten aus betrachtet, im Anfang als fast unmöglich angesehen werden mußten.

Erinnern wir uns, um uns von der Landschaft annähernd ein Bild zu machen, nur unserer Schulzeit, des Gedichtes vom „Kaiser Rothbart“, der „Johanna in's heilige Land gezogen kam“ und der schon damals den Ueberflut an Steinen und den Mangel an Brot tiefend erkannte. Die Allmächtige Natur hat daran bis in unserer Zeit nichts geändert. Aber Atatürk schuf Wandel; denn er erkannte, daß seine Idee — Ankara — mit der Bewässerung der Frage hand um fiel. Ein winziges Flußtal, das sich den größeren Teil der Jahreszeiten darin geseit, auch noch die Steine seines Bettes dem rablilaunen Himmel Anatoliens zu offen-

baren, ist heute Trägerin einer Talsperre und eines Staubeckens allermoderner Konstruktion und gewaltiger Ausmaße.

Auch zum Bau dieser Anlage hat man deutsche Ingenieure und Spezialisten hinzugezogen, und bald wird durch planmäßige Bewässerung dieses Flußtales aus den angrenzenden Ländereien eine bedeutende Vorratskammer für die Versorgung Ankaras mit Gartenerzeugnissen entstehen. Auch die Trinkwasserzufuhr der Stadt ist durch Erweiterung dieser Stauanlagen vorgesehen. Bisher kannte man nur den Vertrieb von Quellwasser aus unter gesundheitsamtlicher Kontrolle stehenden Brunnen in Kronenfort-Flaschen und anderen Behältnissen. Der neue Stauee schafft der sportfreudigen türkischen Jugend außerdem eine ideale Gelegenheit für Wassersport jeglicher Art. Ueberhaupt will man dieses neu geschaffene Gelände durch Anlage von Hotels und Parks dem Ausflugsverkehr der Bevölkerung von Ankara erschließen. Man begegnet hiermit zweifellos den Wünschen aller, die nach glimmlender Gluthitze eines anatolischen Sommerlagers Erholung an den feucht-kühlen Ufern dieses romantischen Talteffes suchen. Schon während der Bauzeit hat selbst Atatürk diese, dazu ungeheuer interessante Stelle oft aufgesucht, um sich dort im Kreise seiner Getreuen für eine kurze Weile von seinen Regierungsgeschäften auszuruhen.

Natürlich hat es auch schon vor der Schaffung dieses Stauwerkes in Ankara Bewässerungsanlagen gegeben. Bereits in der allerersten Zeit mußte man die vorhandene Vegetation planmäßig erweitern, um überhaupt einmal die Lebensbedingungen für die nach und nach anzufiedelnde Bevölkerung zu schaffen.



Der Sarkophag des bibl. Kaisers Augustus aus der alten Stadt Kayseri

Das Mustergut des Staatspräsidenten

So entstanden schon damals eine landwirtschaftliche Versuchstation und ein Mustergut, das den Namen „Gazi-Bald-Gut“ trägt. Ein führender Name zunächst für die mit unsagbarer Mühe angepflanzten Baumhöhlungen. Aber heute schon rechtfertigt ein wirklicher Wald von schattenpendenden Akazien und ähnlichen Laubbäumen und Sträuchern die Kühnheit dieser Bezeichnung. Auf dem groß angelegten Mustergut kommt neuerdings auch die Tierzucht zu ihrem Recht. Aufzucht und Züchtung aller Haustierarten, die indessen die ihnen eigene Genügsamkeit keinesfalls einbüßen dürfen, ist die Aufgabe dieser Station.

Auch ein kleiner Tierpark zählt heute schon zu den Lebenswürdigkeiten dieser Gutsanlage. Ausflugslokale und elegante Restaurants mit Freiluftanlagen gliedern sich sinn-

voll um das Landhaus des Atatürks. Ja, selbst an ein Schwimmbassin ist gedacht. In einer Höhe von fast 1000 Meter ü. d. M. schuf man ein Schwimm- und Badebecken, dessen Form eine Nachbildung der Küste des Schwarzen Meeres bedeutet. Vor der Terrasse eines Kaffeehauses finden wir außerdem ein Bierbecken, dessen Konturen das Marmarameer nachahmt. So kann man, hoch oben auf dem Hochplateau Anatoliens unter freiem Himmel schwimmend, die Sicht über das weite Land genießen, deren Vergleichen sich bis zu einer Höhe von 2000 Meter und darüber erheben.

Aber auch die Industrie kommt auf dem Gelände dieser Musterwirtschaft zu ihrem Recht. Eine Eisengießerei mit den zugehörigen Nebenbetrieben besteht schon seit langem. Eine Brauerei begann in neuerer Zeit mit ihrer

Drei Schulschiffe unserer Kriegsmarine liefen zu großen Auslandsreisen aus



Diese drei Fotos zeigen uns die Fahrt der Kreuzer „Schlesien“, „Emden“ und „Schleswig-Holstein“ zu den vorgesehenen großen Auslandsreisen nach Indien, Afrika und Australien. Die Schulschiffe verließen in Wilhelmshaven die Gestade der Heimat, begleitet von herzlichen Abschiedsgrüßen deutscher Volksgenossen und mit den besten Wünschen des Vizeadmirals Boehm, des Chefs der Marinestation der Nordsee. (Presse-Bild-Zentrale)

Schwerste
der Augen
dieser We
Grillporz

Fabrikation. Auch hier wußte man, wo die Experten dieses Gewerbes zu suchen waren. Aus Bayern holte man sich seinen Braumeister, und eine bekannte Spezialfirma wurde mit der Einrichtung der „Ankara-Bira-Fabrik“ betraut. Zu dem Genuß der allerersten Flaschen allerdings mußten wir Deutschen unsere Phantasie ein wenig nachhelfen lassen, aber recht bald war man auch dort mit den Wassereigenschaften, dem ersten Geheimnis der Bierbrauerei, vertraut, und kurz darauf konnte man sich mit Original türkischem Bier schon zu einem ganz ehrenwerten Rauschenden verhehlen.

Den Türken ist der Genuß von Bier noch nicht allzu sehr vertraut, so daß er dem roten und weißen Wein seines an Weinbau reichen Landes noch den Vorzug gibt, vor allem aber seine „Nali“, dem aus Anis und Trauben bereiteten Nationalgetränk, das man wohl fast auch als sein Lebenselixier bezeichnen kann. Kindliche Neugierde wußte dem Bierkonsum aber nachzuhelfen. Unter einzelnen Kronenforsten der Bierflaschen verbarg man Biermarken bis zur Höhe von 5 Türkenpfund (10.— RM), um den Trinksüßesten unter den Männern Aussicht auf eine freie Zechen und einen tüchtigen Kater zu gewähren...

Die bereits erwähnte landwirtschaftliche Versuchsanstalt ist inzwischen übrigens zur Pflegestätte aller agrarökologischen Fragen, zu einer „Landwirtschaftlichen Hochschule“ geworden, die unter deutschem Rektorat steht. Eine Reihe deutscher Wissenschaftler vermittelt dem türkischen Nachwuchs das Wissen um die Belange der Landwirtschaft und der damit verbundenen Gebiete.

So könnte man stundenlang plaudern von den tiefgreifenden Umwälzungen, die in dem letzten Jahrzehnt in Ankara und überhaupt bei unseren türkischen Waffenverbündeten aus dem Weltkriege vor sich gegangen sind und heute noch keineswegs ihren Abschluß gefunden haben. Dazu kämen dann noch alle innerpolitischen Reformen Kemal Atatürks und die in jüngster Zeit durchgeführte Entkonfessionierung der Türkei, die mit einer konsequenten Abschaffung aller religiösen Feiertage, deren es dort nicht gerade wenige gab, zur Durchführung gelangte, das damit verbundene Trachtengesetz und die Einführung des „Sonntags“ an Stelle des bisherigen Freitag! Dies alles kann uns auch einen Maßstab in die Hand geben für die Bedeutung der Persönlichkeit des türkischen Staatspräsidenten Atatürk und der jüngsten großen Vorgänge innerhalb seines Volkes.

Werner Kuper.

Die ewig Unbelehrbaren

Auch ein Kommentar zum deutsch-belgischen Notenaustausch

(Von unserem ständigen Vertreter in Belgien)

Brüssel, 15. Okt. (Eig. Bericht.)

Das frankophile, chauvinistische und ultra-reaktionäre belgische Blatt „Nation Belge“ schreibt zu dem Abschluß des deutsch-belgischen Notenaustausches, daß es für Belgien nur eine Friedenssicherung gebe, die in einem „gerückelten, schwachen und in sich zerrissenen Deutschland“ bestünde.

Wir wollen vorausschicken, daß dieser Ausdruck des Hasses und des Wahnsinns vereinzelt dasteht. Das belgische Volk hat die tiefe Bedeutung des deutsch-belgischen Notenaustausches erkannt und die belgische Regierung hat ebenso wie die Presse Belgiens für den richtigen Beweis des absoluten deutschen Friedenswillens wärmste Worte des Dankes und der Anerkennung ausgesprochen. Trotzdem ist dieser, wenn auch vereinzelt, doch häufiger, so mäßig, so bescheiden, daß es immer noch Unbelehrbare gibt und daß deren Handwerk darin besteht, die Völker gegeneinander zu hetzen und sie in einen mörderischen Vernichtungskampf aller gegen alle zu stürzen. Man glaubt den Geist eines Clemenceau zu hören: „Deutschland muß zerrissen, zerstückelt und schwach sein!“ Das belgische Volk wird — davon sind wir überzeugt — diesen hysterischen Ausdruck eines ewig Unbelehrbaren auf das entschiedenste zurückweisen und wird damit beweisen, daß es mitten in einer neuen Zeit steht, die für diese verantwortungslossten aller politischen Tollhäusler nur noch ihre Irrenhäuser offen hält.

Härten werden beseitigt

Lohnregelung an Regen- und Frosttagen für die auf den Baustellen der öffentlichen Hand beschäftigten Arbeiter

DNB Berlin, 14. Oktober.

Um Härten, die sich durch den Arbeitszeitausfall durch schlechtes Wetter im Winter 1937/38 für die bei den Bauten der öffentlichen Hand beschäftigten Arbeiter ergeben, zu beseitigen, hat der Reichsarbeitsminister den Stellvertreter des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, Regierungsrat Dr. Schmelzer, zum Sonderbeauftragten der Arbeit bestellt. Er soll möglichst schnell eine Regelung im Wege einer Reichstarifordnung vornehmen.

Der Herzog von Windsor bei Göring

Ist zu Besichtigungen nach Essen

DNB Berlin, 14. Oktober.

Am Donnerstagnachmittag hat die Herzogin von Windsor dem Berliner Zeughaus

und dem Kaiser-Friedrich-Museum einen kurzen Besuch ab. Die im Programm zunächst vorgesehene Fahrt nach Braunschweig und einigen Zielungen im Harz wurde wegen des ungünstigen Flugwetters abgesagt.

In den Mittagsstunden besuchte Reichsleiter Dr. Ley das Herzogspaar im Hotel Kaiserhof. Der Herzog von Windsor sprach Dr. Ley dabei seinen und der Herzogin Dank für den eindrucksvollen Verlauf des Berliner Besuchs aus.

Am Donnerstagnachmittag folgte das Herzogspaar von Windsor einer privaten Einladung des Generaloberst Göring und Frau Göring zum Tee in Karinhall.

Mit dem fahrplanmäßigen Schlafwagenzug um 21.22 Uhr verließen das Herzogspaar die Reichshauptstadt, um sich gemeinsam mit Reichsleiter Dr. Ley, der von Hauptamtsleiter Selzer begleitet wird, zum Besuch weiterer deutscher Betriebe und Werksiedlungen zunächst nach Essen zu begeben.

Anschlag auf einen Eisenbahnzug

in Palästina

DNB Paris, 14. Okt.

Das melbet aus Jerusalem: Ein heftiger Anschlag wurde in den Abendstunden des Donnerstag in Palästina verübt. Unbekannte Attentäter sprengten einen Zug auf der Strecke Lydda-Naselet in die Luft. Es starben zahlreiche Fahrgäste getötet und viele verletzt worden sein.

Furchtbare Blutbäder

unter spanischen Flüchtlingsgruppen

DNB Paris, 16. Oktober.

Das melbet aus Perpignan: Wie man aus San Julia de Loria in der Pyrenäenrepublik Andorra erfährt, versuchte am Montag eine Gruppe von 300 Spaniern nach Andorra zu fliehen. Mehrere Spanier hatten bereits die Grenze von Andorra überschritten, als plötzlich spanische Volkswachen auf die Flüchtlinge ein heftiges Gewehrfeuer eröffneten. Bei der allgemeinen Panik konnten sich nur die Führer der Flüchtlinge nach Andorra retten. Doch wurden drei von ihnen angeschossen und schwerverletzt in das Krankenhaus von Andorra gebracht.

Eine weitere Flüchtlingsgruppe wurde von den spanischen Volkswachen in eine Felsenenge getrieben und dort einfach niedergeschossen.

2000 Todesurteile in 3 Monaten

Schreckensbilanz des sowjetischen Blutregimes

Moskau, 15. Okt. (Eig. Dienst.)

Eine Zusammenfassung der amtlichen Meldungen über vollstreckte Todesurteile in der Sowjetunion während der letzten drei Monate ergibt die grauenerregende Zahl von 190 Hinrichtungen. Fürwahr, eine furchtbare Bilanz des Schreckensregimes des Bluthund Stalin!

Prag entledigt sich der Emigranten

In mährische Dörfer verbannt

(Von unserem Prager Vertreter)

Prag, 15. Okt.

Auch Prag scheint jetzt über das verdrückte Unwesen der Emigranten genügend lehrreiche Erfahrungen gesammelt zu haben. Bei Veranlassung der Regierung haben sämtliche Emigranten auf dem schnellsten Wege die Städte Prag, Brünn, Pilsen, Wladibor, Olmütz und Olmütz zu verlassen. Von vielen Maßnahmen werden etwa 3500 Personen (1) trifft. Sie sollen in acht Bezirken des böhmisch-mährischen Hügellandes angesiedelt werden. Das Prager Innenministerium hat bereits entsprechende Vorbereitungen in den in Prag kommenden Dörfern getroffen.

In Kürze

Für eine Reihe deutscher Hochschulen hat auch für das Wintersemester 1937/38 der Reichserziehungsminister Studentenhörschiffen festgelegt worden.

Durch eine III. Ausführungsverordnung zur Verordnung über das Verbot von Vererbungen ist nunmehr für jede Weiterführung eine ausdrückliche Genehmigung der Preisbildungsstelle notwendig. Zu Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse hinsichtlich der Mieten und Pachten für Wohnungen und Geschäftsräume sind den Stadt- und Landräten übertragen worden. In der Sonderfreizeit ist eine weitere Übertragung an Gemeinden über 10 000 Einwohnern zulässig.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat neue Vorschriften über die Durchführung der Preisüberwachung bei Grundstücken getroffen. Die entsprechenden Aufgaben sind den Landräten und Oberbürgermeistern übertragen worden. Durch diese neuen Vorschriften sollen mühselige Konjunkturermittlungen bei Kauf und Verkauf künftig ausgeschlossen werden.

Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront hat einen Rechenschaftsbericht für die Zeit vom 30. Juni 1936 bis 31. August 1937 vorgelegt. Daraus ist ersichtlich, daß der nationalsozialistische Staat mit Hilfe einer gewissen Sozialpolitik das Sozialproblem erfolgreich angepackt hat. Der Rechenschaftsbericht bezeugt, daß der Sieg des deutschen Sozialismus systematisch verfolgt wird.

Die in Antwerpen bei der tschechischen Minister für Schulwesen am 12. Oktober in Prag eröffnete Bilderausstellung „Memes“ ist bis zur Stunde von den deutschfeindlichen Karikaturisten in höchst ungünstiger Weise gesäubert worden.

In 12 fremden Autos durch Deutschland

Eine tolle Verbrecherfahrt endete in Kassel / Jedesmal bei Benzinmangel ein neuer Wagen

Kassel, 14. Okt. (Eig. Dienst.)

Mit der Verurteilung zweier Automarader zu erheblichen Gefängnisstrafen hat hier jetzt eine tolle Deutschlandreise mit gestohlenen Wagen ihr Ende gefunden. Auf ihrer Fahrt durch große Teile des Reiches hatten die Verurteilten nicht weniger als zwölf Autos gestohlen und dann bei Benzinmangel immer wieder weiter verkauft oder einfach irgendwo am Straßenrand stehen gelassen.

In Bremen nahm das verbrecherische Abenteuer seinen Ausgang. Ein junger Automechaniker, der eben aus dem Gefängnis entlassen worden war, verbündete sich mit einem zweiten Verbrecher, um ein Kompanie-Geschäft in Autodiebstählen zu machen. Der Automechaniker verfügte über raffinierte Tricks, um auch die kompliziertesten Autoschlösser in ganz kurzer Zeit aufzubrechen. Diese Kunst wurde schnell dem Weggefährten beigebracht. Dann ging die gemeinsame „Deutschlandfahrt“ los. Von der Reichshauptstadt führte sie nach Magdeburg, von dort nach Braunschweig, dann in die schönen Harzberge, über Kassel in den südböhmischen Gau Kurhessen.

Jedesmal, wenn den Dieben das Benzin ausging, wurde der Wagen entweder am Straßenrand stehen gelassen oder bei Fehlern untergebracht. Vorher hatten die beiden natürlich jedesmal die wertvollsten Einrichtungsgegenstände an sich genommen. Auf den meisten Strecken der Fahrt hatte jeder der beiden einen Wagen zur Verfügung. Insgesamt sind auf dieser Verbrecherreise über ein Dutzend Autobesitzer bestohlen worden.

Am Kreise Frankenberg endlich gelang es einem Forstbeamten, der Verdacht geschöpft hatte, die beiden Verbrecher festzunehmen. Um der Verhaftung zu entgehen, versuchten die beiden Automarader dabei noch, den Forstbeamten einfach über den Haufen zu fahren, was ihnen zum Glück aber nicht gelang. Auch ein weiterer Ausbruchversuch der beiden Verbrecher aus dem Gefängnis konnte kurze Zeit später vereitelt werden. Die Verbrecher waren dabei außerst raffiniert zu Werke gegangen. Sie hatten sich aus dem Kopfteil des Bettenbettes eine Pistolenfalle gefertigt, die

durch intensive Bearbeitung mit Schuhwischenfarbe von einer echten Armeeuniform kaum zu unterscheiden war. Trotzdem ließ sich der Verbrecher nicht einschüchtern und unterband die Freilassung der beiden Verbrecher.

Die Londoner Autoschau eröffnet

Großes Interesse für deutsche Wagen

DNB London, 14. Oktober.

Der Lordmavor von London eröffnete am Donnerstag die diesjährige Londoner Autoshau, die erstmalig in der neuen, vor wenigen Wochen fertiggestellten Londoner Messeausstellungshallen Carls Court stattfindet. Sämtliche englischen Kraftwagenwerke ha-

ben ihre neuesten Modelle ausgestellt. Aber auch die ausländischen Firmen, insbesondere diejenigen Deutschlands, der Vereinigten Staaten und Frankreichs sind vertreten.

Die Besucher haben den deutschen Erzeugnissen bereits am Eröffnungstage große Aufmerksamkeit gewidmet. Besonders Interesse fand das Schnittmodell des Mercedes-Benz-Kraftwagens, der erst vor kurzem noch das englische Automobilrennen vom Donington-Park gewann.

Im übrigen bringt die Schau die üblichen technischen Erneuerungen und Verbesserungen, für den englischen Besucher außerdem eine kleine peinliche Überraschung, nämlich eine Preissteigerung sämtlicher Kraftwagen.

Eine Abfuhr für die Legitimisten

Stink- und Tränengasbomben gegen Wiesner

Wien, 15. Okt. (Eig. Bericht.)

Als der Halbjude Wiesner, der Führer der österreichischen Legitimisten, am Donnerstag bei einer Veranstaltung in Villach sprechen wollte, wurde er mit Stink- und Tränengasbomben empfangen. Die aus höchstens 200 Personen bestehende Versammlung wurde nachher beziehungsweise von der katholischen Wiener „Reichspost“ in eine Massenfundgebung umfrisiert.

Auch in Klagenfurt bestanden die Zuhörer Wiesners nur aus einem kleinen Haufen, dem der Redner ausdauernd sagte, daß die Frage der Staatsform eine innerösterreichische Angelegenheit sei. Ferner hielt er der Halbjude Wiesner für angebracht, gegen die Waise Berlin — Rom ausfallige Bemerkungen zu machen, indem er z. B. die lichtvolle Behauptung aufstellte, daß dem in Berlin verführten Volk von 115 Millionen Menschen ein anderer Volk von nahezu eintausend Millionen gegenüberstehe...

Die Aktivität der österreichischen Legitimisten

veranlaßt heute die „Wiener Neuesten Nachrichten“, sich in einem Leitartikel mit dem Restaurationsproblem zu beschäftigen. Das Blatt erklärte dabei u. a., daß das deutsch-österreichische Volk nicht vom Legitimismus wissen wolle. Sympathie für Tradition und Traditionspflege könne nicht mit Sympathie für den österreichischen Legitimismus gleichgesetzt werden. Es dürfe darüber keinen Zweifel geben, daß die Deutsch-Österreicher in ihrer überwiegenden Mehrheit allen Restaurationsbemühungen kalt und teilnahmslos gegenüber ständen. Das Blatt schreibt dann noch, daß das Ausland, das immer wieder in dem kleinen Häuflein Legitimisten einen politischen Faktor erblickt, sich gründlich täusche.

Dr. Ley spricht heute zum WdW

DNB Berlin, 14. Oktober.

Die deutschen Reichsführer bringen am Freitag, 15. Oktober, im Rahmen ihres Abendprogramms einen Sonderzug des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Die

Was im

Die Sonne hat zu jedem Landstrich und fallen und den riesel unabhängen die Strahlen länger und nirgendwo fehlen der Mensch ist angewiesen.

Lange Abend der und weih anzufragen. L. Abende etwas wirtlich nicht vor und die Ruhe, des Tages, nach den blauen je hohen Dasein.

Wie schön ist die Nacht zu haben. Freunde. Nicht je nicht und beim Reiz totzuschlagen erzählen, nein, Fr und die doch vor lassen. Diese Pre als 15 000 deutich regeln am Werk, führen und denken deutschen Weisen in der Gewalt der men, in Worte zu

Dazu kommen e gebildet und geist unerbittliche Güter und. Tausende i Vollgenossen w täglichen Arbeit, den Welches ein diese Bücher wart Eins da die lang da und die Zeit dern zu greifen, j natürlichen, die sollen, sondern deutscher Geist u Boden und Erde Abende kommen, rufen. Es sind i

2000 Todesurteile in 3 Monaten

Schreckensbilanz des sowjetischen Blutregimes

Moskau, 15. Okt. (Eig. Dienst.)

Eine Zusammenfassung der amtlichen Meldungen über vollstreckte Todesurteile in der Sowjetunion während der letzten drei Monate ergibt die grauenerregende Zahl von 190 Hinrichtungen. Fürwahr, eine furchtbare Bilanz des Schreckensregimes des Bluthund Stalin!

Prag entledigt sich der Emigranten

In mährische Dörfer verbannt

(Von unserem Prager Vertreter)

Prag, 15. Okt.

Auch Prag scheint jetzt über das verdrückte Unwesen der Emigranten genügend lehrreiche Erfahrungen gesammelt zu haben. Bei Veranlassung der Regierung haben sämtliche Emigranten auf dem schnellsten Wege die Städte Prag, Brünn, Pilsen, Wladibor, Olmütz und Olmütz zu verlassen. Von vielen Maßnahmen werden etwa 3500 Personen (1) trifft. Sie sollen in acht Bezirken des böhmisch-mährischen Hügellandes angesiedelt werden. Das Prager Innenministerium hat bereits entsprechende Vorbereitungen in den in Prag kommenden Dörfern getroffen.

In Kürze

Für eine Reihe deutscher Hochschulen hat auch für das Wintersemester 1937/38 der Reichserziehungsminister Studentenhörschiffen festgelegt worden.

Durch eine III. Ausführungsverordnung zur Verordnung über das Verbot von Vererbungen ist nunmehr für jede Weiterführung eine ausdrückliche Genehmigung der Preisbildungsstelle notwendig. Zu Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse hinsichtlich der Mieten und Pachten für Wohnungen und Geschäftsräume sind den Stadt- und Landräten übertragen worden. In der Sonderfreizeit ist eine weitere Übertragung an Gemeinden über 10 000 Einwohnern zulässig.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat neue Vorschriften über die Durchführung der Preisüberwachung bei Grundstücken getroffen. Die entsprechenden Aufgaben sind den Landräten und Oberbürgermeistern übertragen worden. Durch diese neuen Vorschriften sollen mühselige Konjunkturermittlungen bei Kauf und Verkauf künftig ausgeschlossen werden.

Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront hat einen Rechenschaftsbericht für die Zeit vom 30. Juni 1936 bis 31. August 1937 vorgelegt. Daraus ist ersichtlich, daß der nationalsozialistische Staat mit Hilfe einer gewissen Sozialpolitik das Sozialproblem erfolgreich angepackt hat. Der Rechenschaftsbericht bezeugt, daß der Sieg des deutschen Sozialismus systematisch verfolgt wird.

Die in Antwerpen bei der tschechischen Minister für Schulwesen am 12. Oktober in Prag eröffnete Bilderausstellung „Memes“ ist bis zur Stunde von den deutschfeindlichen Karikaturisten in höchst ungünstiger Weise gesäubert worden.

Die deutsche Reichsführer bringen am Freitag, 15. Oktober, im Rahmen ihres Abendprogramms einen Sonderzug des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Die Aktivität der österreichischen Legitimisten

veranlaßt heute die „Wiener Neuesten Nachrichten“, sich in einem Leitartikel mit dem Restaurationsproblem zu beschäftigen. Das Blatt erklärte dabei u. a., daß das deutsch-österreichische Volk nicht vom Legitimismus wissen wolle. Sympathie für Tradition und Traditionspflege könne nicht mit Sympathie für den österreichischen Legitimismus gleichgesetzt werden. Es dürfe darüber keinen Zweifel geben, daß die Deutsch-Österreicher in ihrer überwiegenden Mehrheit allen Restaurationsbemühungen kalt und teilnahmslos gegenüber ständen. Das Blatt schreibt dann noch, daß das Ausland, das immer wieder in dem kleinen Häuflein Legitimisten einen politischen Faktor erblickt, sich gründlich täusche.

Dr. Ley spricht heute zum WdW

DNB Berlin, 14. Oktober.

Die deutschen Reichsführer bringen am Freitag, 15. Oktober, im Rahmen ihres Abendprogramms einen Sonderzug des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Die Aktivität der österreichischen Legitimisten

veranlaßt heute die „Wiener Neuesten Nachrichten“, sich in einem Leitartikel mit dem Restaurationsproblem zu beschäftigen. Das Blatt erklärte dabei u. a., daß das deutsch-österreichische Volk nicht vom Legitimismus wissen wolle. Sympathie für Tradition und Traditionspflege könne nicht mit Sympathie für den österreichischen Legitimismus gleichgesetzt werden. Es dürfe darüber keinen Zweifel geben, daß die Deutsch-Österreicher in ihrer überwiegenden Mehrheit allen Restaurationsbemühungen kalt und teilnahmslos gegenüber ständen. Das Blatt schreibt dann noch, daß das Ausland, das immer wieder in dem kleinen Häuflein Legitimisten einen politischen Faktor erblickt, sich gründlich täusche.

Dr. Ley spricht heute zum WdW

DNB Berlin, 14. Oktober.

Die deutschen Reichsführer bringen am Freitag, 15. Oktober, im Rahmen ihres Abendprogramms einen Sonderzug des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Die Aktivität der österreichischen Legitimisten

veranlaßt heute die „Wiener Neuesten Nachrichten“, sich in einem Leitartikel mit dem Restaurationsproblem zu beschäftigen. Das Blatt erklärte dabei u. a., daß das deutsch-österreichische Volk nicht vom Legitimismus wissen wolle. Sympathie für Tradition und Traditionspflege könne nicht mit Sympathie für den österreichischen Legitimismus gleichgesetzt werden. Es dürfe darüber keinen Zweifel geben, daß die Deutsch-Österreicher in ihrer überwiegenden Mehrheit allen Restaurationsbemühungen kalt und teilnahmslos gegenüber ständen. Das Blatt schreibt dann noch, daß das Ausland, das immer wieder in dem kleinen Häuflein Legitimisten einen politischen Faktor erblickt, sich gründlich täusche.

Dr. Ley spricht heute zum WdW

DNB Berlin, 14. Oktober.

Die deutschen Reichsführer bringen am Freitag, 15. Oktober, im Rahmen ihres Abendprogramms einen Sonderzug des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Die Aktivität der österreichischen Legitimisten

veranlaßt heute die „Wiener Neuesten Nachrichten“, sich in einem Leitartikel mit dem Restaurationsproblem zu beschäftigen. Das Blatt erklärte dabei u. a., daß das deutsch-österreichische Volk nicht vom Legitimismus wissen wolle. Sympathie für Tradition und Traditionspflege könne nicht mit Sympathie für den österreichischen Legitimismus gleichgesetzt werden. Es dürfe darüber keinen Zweifel geben, daß die Deutsch-Österreicher in ihrer überwiegenden Mehrheit allen Restaurationsbemühungen kalt und teilnahmslos gegenüber ständen. Das Blatt schreibt dann noch, daß das Ausland, das immer wieder in dem kleinen Häuflein Legitimisten einen politischen Faktor erblickt, sich gründlich täusche.

Dr. Ley spricht heute zum WdW

DNB Berlin, 14. Oktober.

Die deutschen Reichsführer bringen am Freitag, 15. Oktober, im Rahmen ihres Abendprogramms einen Sonderzug des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Die Aktivität der österreichischen Legitimisten

veranlaßt heute die „Wiener Neuesten Nachrichten“, sich in einem Leitartikel mit dem Restaurationsproblem zu beschäftigen. Das Blatt erklärte dabei u. a., daß das deutsch-österreichische Volk nicht vom Legitimismus wissen wolle. Sympathie für Tradition und Traditionspflege könne nicht mit Sympathie für den österreichischen Legitimismus gleichgesetzt werden. Es dürfe darüber keinen Zweifel geben, daß die Deutsch-Österreicher in ihrer überwiegenden Mehrheit allen Restaurationsbemühungen kalt und teilnahmslos gegenüber ständen. Das Blatt schreibt dann noch, daß das Ausland, das immer wieder in dem kleinen Häuflein Legitimisten einen politischen Faktor erblickt, sich gründlich täusche.

Dr. Ley spricht heute zum WdW

DNB Berlin, 14. Oktober.

Die deutschen Reichsführer bringen am Freitag, 15. Oktober, im Rahmen ihres Abendprogramms einen Sonderzug des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Die Aktivität der österreichischen Legitimisten

veranlaßt heute die „Wiener Neuesten Nachrichten“, sich in einem Leitartikel mit dem Restaurationsproblem zu beschäftigen. Das Blatt erklärte dabei u. a., daß das deutsch-österreichische Volk nicht vom Legitimismus wissen wolle. Sympathie für Tradition und Traditionspflege könne nicht mit Sympathie für den österreichischen Legitimismus gleichgesetzt werden. Es dürfe darüber keinen Zweifel geben, daß die Deutsch-Österreicher in ihrer überwiegenden Mehrheit allen Restaurationsbemühungen kalt und teilnahmslos gegenüber ständen. Das Blatt schreibt dann noch, daß das Ausland, das immer wieder in dem kleinen Häuflein Legitimisten einen politischen Faktor erblickt, sich gründlich täusche.

Dr. Ley spricht heute zum WdW

DNB Berlin, 14. Oktober.

Die deutschen Reichsführer bringen am Freitag, 15. Oktober, im Rahmen ihres Abendprogramms einen Sonderzug des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Die Aktivität der österreichischen Legitimisten

veranlaßt heute die „Wiener Neuesten Nachrichten“, sich in einem Leitartikel mit dem Restaurationsproblem zu beschäftigen. Das Blatt erklärte dabei u. a., daß das deutsch-österreichische Volk nicht vom Legitimismus wissen wolle. Sympathie für Tradition und Traditionspflege könne nicht mit Sympathie für den österreichischen Legitimismus gleichgesetzt werden. Es dürfe darüber keinen Zweifel geben, daß die Deutsch-Österreicher in ihrer überwiegenden Mehrheit allen Restaurationsbemühungen kalt und teilnahmslos gegenüber ständen. Das Blatt schreibt dann noch, daß das Ausland, das immer wieder in dem kleinen Häuflein Legitimisten einen politischen Faktor erblickt, sich gründlich täusche.

Dr. Ley spricht heute zum WdW

DNB Berlin, 14. Oktober.

Die deutschen Reichsführer bringen am Freitag, 15. Oktober, im Rahmen ihres Abendprogramms einen Sonderzug des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Die Aktivität der österreichischen Legitimisten

veranlaßt heute die „Wiener Neuesten Nachrichten“, sich in einem Leitartikel mit dem Restaurationsproblem zu beschäftigen. Das Blatt erklärte dabei u. a., daß das deutsch-österreichische Volk nicht vom Legitimismus wissen wolle. Sympathie für Tradition und Traditionspflege könne nicht mit Sympathie für den österreichischen Legitimismus gleichgesetzt werden. Es dürfe darüber keinen Zweifel geben, daß die Deutsch-Österreicher in ihrer überwiegenden Mehrheit allen Restaurationsbemühungen kalt und teilnahmslos gegenüber ständen. Das Blatt schreibt dann noch, daß das Ausland, das immer wieder in dem kleinen Häuflein Legitimisten einen politischen Faktor erblickt, sich gründlich täusche.

Dr. Ley spricht heute zum WdW

DNB Berlin, 14. Oktober.

Die deutschen Reichsführer bringen am Freitag, 15. Oktober, im Rahmen ihres Abendprogramms einen Sonderzug des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Die Aktivität der österreichischen Legitimisten

veranlaßt heute die „Wiener Neuesten Nachrichten“, sich in einem Leitartikel mit dem Restaurationsproblem zu beschäftigen. Das Blatt erklärte dabei u. a., daß das deutsch-österreichische Volk nicht vom Legitimismus wissen wolle. Sympathie für Tradition und Traditionspflege könne nicht mit Sympathie für den österreichischen Legitimismus gleichgesetzt werden. Es dürfe darüber keinen Zweifel geben, daß die Deutsch-Österreicher in ihrer überwiegenden Mehrheit allen Restaurationsbemühungen kalt und teilnahmslos gegenüber ständen. Das Blatt schreibt dann noch, daß das Ausland, das immer wieder in dem kleinen Häuflein Legitimisten einen politischen Faktor erblickt, sich gründlich täusche.

Dr. Ley spricht heute zum WdW

Nicco-Edelputz für hochpolierte Herdplatten

Nicco-Schnellputz für hartnäckige Herdplatten

Enbahnzug

Paris, 14. Okt.
em: Ein Aufst
den Abendkinder
a verübt, Nabo
men Zug auf de
Luft. Es fäße
tötet und die

Abäder

ngsgruppen
is, 16. Oktober.
n: Wie man au
in der Pyrenäen
achte am Moni
n nach Andom
hatten bereit di
schritten, al
n auf die Nüch
euer eröffnete
nten sich nur di
Andorra reitet
angeschlossen
aus von Andom

3 Monaten

hen Blutterzeit
(Eig. Dienk)
antischen Mi
surteile in de
ten drei Monate
e Zahl von 188
durchbare Bilanz
es Bluthund

Emigranten

verbann
Vorsetzen
Prag, 15. Okt.
r das verbr
genügend sch
zu haben. Al
haben famili
kten Wege de
burg, Währli
sen. Von viele
Personen (1) n
des böhmisch
esiedelt werbe
dar bereits im
den in Prag

Hochschulen
für 1937/38
denen 500

überordnung
von Wied
jede Miete
enehmigung
wendig. De
und Befugni
achten für Be
find den St
bedertagung
zu führen zulässig.

le Weiterbildung
die Durchführung
bei Grund
prechenden Ab
Oberbürgerme
nach diese neue
umfunkturgen
offen werden.

den Arbeitsf
für die Zeit von
1937 vorgeleg
nationalsozia
lischer gestre
problem er
t. Der Reich
Eien des dem
verfolgt wird.

hechischen Mi
Oktober in Prag
anes" ist bis zu
schen Parität
licher Welle

Die Freunde

Was lange Abende verkürzt

Die Sonne hat keine rechte Lust mehr, über unserm Landstrich zu scheinen. Nebel steigen und fallen und verkleinern den Himmel. Regen rieselt unablässig herab und spiegelt die Straßen. Die Abende werden wieder länger und zu Wanderungen und Spaziergängen fehlen Zeit, Gelegenheit und Lust. Der Mensch ist mehr und mehr auf das Haus angewiesen.

Lange Abende? Wie entsetzlich, denkt man, und wie mit den langen Abenden nichts anzufangen. Und doch haben gerade die langen Abende etwas Anheimelndes. Man braucht sich wirklich nicht vor ihnen zu fürchten. Sie geben uns die Ruhe. Nach dem schweren Arbeiten des Tages, nach dem rastlosen Gehen und Gehen bilden sie einen Ruhepunkt in unserem hektischen Dasein, eine Zeit des Besinnens.

Wie schön ist es, beim Schein der Lampe Ruhe zu haben. Und dann kommen die Freunde. Nicht jene, mit denen wir am Stammtisch und beim Kartenspiel untertreffen, um die Zeit totzuschlagen, und die uns schlechte Ratschläge erteilen, nein, Freunde, die kein Wort sprechen und die doch vor uns eine ganze Welt erleben lassen. Diese Freunde sind die Bücher. Mehr als 15.000 deutsche Volksgenossen sind tagaus und nacht am Werk, um das, was sie für uns fühlen und denken, was sie aus unserem eigenen deutschen Wesen heraus innerlich erleben, mit der Gewalt der Sprache zu Bildern zu formen, in Worte zu kleiden.

Dazu kommen alle jene, die vor unserer Zeit gelebt und gesungen haben und deren Werke unsterbliche Güter deutscher Kultur geworden sind. Tausende und aber Tausende deutscher Volksgenossen wirken unermüdet in ihrer stillen Arbeit, um diesen Schöpfungen deutschen Geistes ein Gewand zu geben. Und alle diese Bücher warten darauf, gelesen zu werden. Und da die langen Abende nicht gerade recht, da uns die Zeit und Ruhe geben, zu den Büchern zu greifen, zu den Freunden, die uns nie verlassen, die uns keine platten Ratschläge erteilen, sondern uns das anvertrauen, was deutscher Geist und deutscher Kulturwille an Denken und Eblem schafft? Wenn die langen Abende kommen, wollen wir diese Freunde rufen. Es sind ihrer genug!

Kraftfahrzeugbrief für Kraftwagen

In einem Erlass des Reichsverkehrsministers wird angeordnet, daß in Zukunft auch die sog. Kraftfahrzeuge mit Kraftfahrzeugbriefen versehen werden sollen. In erster Linie handelt es sich um Kraftwagen über 200 cm, für die bisher noch



Feierabend! Herunter mit Schweiß und Arbeitsschmutz! Frisch gewaschen will der Herrmann nach Hause gehen. Also hier mit ATA, das ist die richtige, öligen und hart verschmutzten Hände säubert. Wo andere Mittel es nicht schaffen, macht es ATA. ATA ist das billige Reinigungsmittel für die Hände des arbeitenden Mannes.

keine Kraftfahrzeugbriefe ausgestellt wurden. Das sind die Fahrzeuge, die vor dem 1. April 1933 zugelassen wurden. Ferner können jetzt Kraftwagen bis zu 1,5 Liter Hubraum, die vor dem 1. Mai 1934 zugelassen wurden und alle Kleintrafiker, die vor dem 1. Oktober 1934 zugelassen sind, auf Antrag mit einem Kraftfahrzeugbrief ausgestattet werden.

Blicke und Seitenblicke auf unser Rathaus

Etwas über die eigentliche Bestimmung des neuen Rathauses / Amtsstellen, die hier einmal „residierten“

Der Mannheimer spricht noch immer gern vom „Rathaus“, obgleich schon lange das „Neue Rathaus“ daraus geworden ist. Dabei hat es einst recht schwer gehalten, bis sich die Bezeichnung „Rathaus“ eingebürgert hatte. Man nannte den Bau viel lieber „Rente“ und den Turm „Rententurm“. Manchmal dauerte es etwas lange, aber dann fikt es um so besser, und das scheint auch hier der Fall zu sein.

Eigentlich hat das „Rathaus“ seinen Namen nie so ganz mit Recht getragen. Wohl wurde es zu dem Zweck gebaut, den Handel unserer Stadt zu heben. Unter einem Dach sollten hier vereinigt werden: die Börse, die Stadtwage, das Mehllokal und das Zentrallagerhaus. Was sich darin aber abspielte, das sprach nicht gerade für einen hoch entwickelten Kaufhandel. Es ist denn auch beachtenswert, daß weder den Bau noch den Turm ein Emblem oder eine Inschrift zierte, die auf die ursprüngliche Bestimmung hinweisen. Nur die Verkaufsläden, die von Anfang an da waren, deuten den ursprünglichen Charakter des Gebäudes etwas an. Gleich von Anfang an schien es mehr ein Haus der Verwaltung als des Handels zu sein. So hatten bereits 1741 darin ihre Geschäftszimmer: das Rentamt, die Polizeikommission, die Medizinalkommission, das Wechselgericht und der Kommerzienrat (so nannte sich das damalige Handelsgericht). Einige Jahre später hielten hier noch ihren Einzug: das Regierungskollegium und das Oberappellationsgericht.

Den auf der Ostseite liegenden Saal, der später als Schwurgericht diente, benötigte man zunächst für Theateraufführungen und Ballsäle. Das hätte dem Bau wegen der damit verbundenen Feuersgefahr sehr gefährlich werden können, wie ein Vorfall zeigte, der sich im Jahre 1756 zugetragen hatte. Damals wäre der Turm beinahe dadurch ein Raub der Flammen geworden, daß einige Soldaten von der Ballwache auf dem Boden des Turmes ein Feuer anzündeten, um sich zu wärmen.

Im Rathaus war weiter untergebracht: ein großes Verkaufslokal der Frankenthaler Porzellan-Manufaktur und ein Raum für die Seifenträger. Hier konnte man sich für Festlichkeiten eine Tragkassette bestellen, denn die damaligen Mannheimer Straßen waren noch nicht so sauber wie die heutigen, so daß, wer trockenen Fußes und unbeschmutzt in der Gesellschaft

erscheinen wollte, sich dieser Traggelegenheit bedienen mußte.

Schließlich sei noch ein Bild geworfen auf jene 486 Pfund schwere Balfischrippe, die man beim Bau des Turmes gefunden und an der Decke des Bogenanges aufgedüngt hatte, auf welches Bestium die damaligen Mannheimer recht stolz gewesen zu sein scheinen.

Daß übrigens der ausgedehnte ideale Bogenang schon zu jener Zeit von den Mannheimerinnen viel benutzt wurde, mag kaum besonders erwähnt werden, aber wir können unseren kleinen Gang um das alte Rathaus nicht beenden, ohne doch auch noch einen Seitenblick auf die Schönen geworfen zu haben, die sich bei Regen und Sonnenschein hier mit all der Zierlichkeit bewegten, die zu entfalten ihnen die weitgespannten Reifströcke noch möglich machten. M.—

Die SS schult den Jungarbeiternachwuchs

Feierliche Eröffnung der Winterorträge bei Daimler-Benz

Am Mittwoch wurden die Vorträge des Winterhalbjahres 1937/38 für die Jungarbeiterschaft der Daimler-Benz-Werke durch den Bann 171 der Hitlerjugend eröffnet. Zu der Feierstunde war der stellvertretende Betriebsführer Stasfin und die Betriebsjugendwarte einiger großer Mannheimer Werke erschienen.

Betriebszellenobmann Beilke eröffnete die

Feierstunde und wies darauf hin, daß die Hitlerjugend nunmehr drei Jahre bereits die Schulung der Lehrlinge innehatte und jetzt wieder die weitestgehende Vorbereitung für den Reichsbewährungskampf übernehme. Nach dem Lied „Der Freiheit gehört unser Leben“ übernahm der SS-Stellenleiter des Bannes 171, Dubilzig, das Wort, um in grundlegenden Ausführungen den Arbeitsplan zu umreißen. Er grüßte die 100 anwesenden Jungarbeiter im Auftrage des SS-Abteilungsleiters des Gebietes Baden, Oberbannführer Frisewitz, und des Führers, des Bannes 171, Bannführer Metz.

Kamerad Dubilzig ging dann auf die Schulung ein, die den Menschen für eine Sache begeistern muß. Die Idee der Selbstführung der Jugend, die mit unserer Revolution auf das engste verbunden ist, stellt die revolutionäre Tat der Welt dar, die es je gab. Die Hitlerjugend, so führte er weiter aus, wird immer bestehen und sie wird so gefordert werden, wie es für unser Volk notwendig ist. Sie wird hart werden und schweißsam und wird marschieren. Dieser Marsch zur Nation aber, macht die Jugend groß, weil sie damit alles dem Volk und Deutschland zur Verfügung stellt, was sie zu vergeben hat. Die Betreffenden in gesellschaftliche, konfessionelle und sogenannte politische „Zirkel“ hat ein für allemal aufgegeben.

Zum Schluss gab Dubilzig das Programm für die Vorträge bekannt. Es ist die Behandlung der Kolonialfrage als sehr wichtiges Kapitel an erster Stelle, Nationalsozialismus und Wirtschaft, Außenpolitik, die Geschichte der Bewegung, die internationalen Kräfte im deutschen Raum und das Jugendrecht als weitere Themen werden im Laufe des Winterhalbjahres zur Behandlung kommen. Die Jungarbeiter erhalten durch diese Schulung ein Weltbild und einen Gesichtskreis, der sie befähigt, mitzureden in allen Fragen des politischen Lebens.

Das Lied „Ein junges Volk steht auf“ vertiefte die Wirkung der Worte. Anschließend konnte Betriebszellenobmann Beilke dem SS-Stellenleiter für seine Ausführungen danken. Der Anruf des Führers und das Rahmentlied der Hitlerjugend beendeten die Feierstunde.

Kraftfahrer! Radfahrer! Beachtet das Dorfahrsrecht!

Arbeitsbuchfälscher werden bestraft

Sofortige Strafanzeigen bei Verstößen gegen die Bestimmungen

Seit mehr als einem Jahr dürfen nur Arbeiter und Angestellte eingeklebt werden, die im Besitz eines vom Arbeitsamt ausgestelltten gültigen Arbeitsbuches sind. Gleichzeitig sind Betriebsführer, Betriebsleiter und Hausdattungsvorstände verpflichtet, dem zuständigen Arbeitsamt jede Einstellung und Entlassung sowie jede wesentliche Änderung in der Beschäftigungsart des Arbeiters oder Angestellten auf vorgeschriebenem Vordruck anzumelden.

Zunehmend muß festgestellt werden, daß Betriebsführer, Betriebsleiter und Hausdattungsvorstände sowie auch Arbeitsbuchinhaber selbst die ihnen obliegenden Arbeitsbuchpflichten entweder vorsätzlich oder fahrlässig außer Acht lassen. Es geht nicht an, daß infolge der Nachlässigkeit oder Bequemlichkeit einiger Volksgenossen in der Erhaltung der Veränderungsanzeigen oder der sonstigen Beachtung der Arbeitsbestimmungen die mit großer Mühe von den Arbeitsämtern erstellten Arbeitsbuchkasseten und Arbeitsbücher in ihrem Wert für die planmäßige Lenkung des Arbeitsmarktes gemindert werden.

Aus diesem Grunde hat der Präsident der Reichsanstalt vor kurzem die Arbeitsämter angewiesen, gegen Volksgenossen bei Zuwiderhandlungen oder Unterlassungen auf Grund

der geltenden Arbeitsbuchbestimmungen Strafverfahren einzuleiten. Den Volksgenossen kann daher nur immer wieder geraten werden, ihren Pflichten, die im Arbeitsbuch für das Arbeitsbuch näher angegeben sind, gewissenhaft nachzukommen. Wer aber keine Pflichten vorsätzlich oder fahrlässig vernachlässigt, den wird künftig die volle Strenge des Gesetzes in Gestalt von Geld-, Haft- oder Gefängnisstrafen treffen.

Weiter ist es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Arbeitsbuchinhaber Eintragungen oder Änderungen im Arbeitsbuch eigenmächtig vornehmen, zu denen sie nicht befugt sind, und sich dadurch schwerer strafbarer Handlungen schuldig machen.

So wurden in den letzten Wochen drei Arbeitsbuchinhaber wegen Urkundenfälschung zu sechs bzw. drei Monaten Gefängnis verurteilt. Alle drei Verurteilten sind verhältnismäßig glimpflich davon gekommen, denn nach § 265 Ziffer 2 des Strafgesetzbuches kann für Fälschung öffentlicher Urkunden — und eine solche stellt das Arbeitsbuch einwandfrei dar — auch die Strafe bis zu zehn Jahren verhängt werden. Es kann daher nicht eindringlich genug vor Arbeitsbuchfälschungen gewarnt werden.

Defaka bietet an:

Alles

für Jungen und Mädchen



Margot, ein praktischer Mantel aus gemustertem Wollstoff. Vorrätig in grün, grau u. braun, mit durchgehend gesteppt. Futterpassse, kostet in Gr. 60 10.90 Jede weitere Gr. 1.— mehr



Winterulster aus schweren Ulsterstoffen in grau, graugrün und braun mit Rundgurt od. m. Rückengurt, ganz auf Kunstseide gearbeitet, f. 6 Jahre 24-18- Weitere Grö. entspr. mehr



Susi, ein pelzbesetzter Mädchenmantel aus einem sich längsgestreiften Wollstoff mit Steppstapel gefüttert. Vorrätig in blau, grün und weinrot, Gr. 65 15.75 Jede weitere Gr. 1.25 mehr



Inge, ein Mädchenkleid aus Wollalghaine, mit weißem Kragen und Perlmutterknöpfen, vorrätig in finkenblau, rot und grün und kostet in Gr. 65 9.75 Jede weitere Gr. 0.90 mehr



Knabensportanzug, Herrenanzug mit Knieschutzhose aus geschmackvollen Sportstoff, Jacke u. Hose sind ganz gefüttert, in 2 Preislagen, für 6 Jahre 25-19.50 Weitere Grö. entspr. mehr



Lotte, ein festes Mädchenkleid aus buntem Wollschotten m. Gürtel, weißem Kragen, Perlmutterknöpfen und Seidenschleife, Hamburger Form, Grö. 60 12.75 Jede weitere Gr. 1.25 mehr



Brauner Bundschuh, besond. kräft. u. strapazierfähig. Knaben- u. Mädchen-schuh; Wetterrand u. Zwischenschale, Grö. 27/30 31/35 36/39 6.75 7.50 9.75

Kinderstiefel aus festem schwarzen Rindbox, genagelte Bodenaussulung m. Zwischenschale u. Imprägn. Futter, Gr. 27/30 31/35 36/39 6.95 7.75 10.25

DEFAKA

DEUTSCHES FAMILIEN KAUFHAUS G. M. B. H.

Mannheim, P 5, 1-4, an den Planken

Telefonische Auskunft unter Nummer 233 54-55

Der Defaka-Zahlungsplan: 5 Monatsraten — gründet sich auf Vertrauen. Bringen Sie bitte bei Ihrem ersten Einkauf genügend Ausweise mit.

Letzte badische Meldungen

Rektor Kriedt spricht vor der HJ

Heidelberg, 14. Okt. Am kommenden Montag spricht in der Aula der Universität vor der gesamten Mannschaft des Führerschulungslagers der Hitlerjugend der Rektor der Universität, Professor Dr. Ernst Kriedt.

Festkonzert in Heidelberg

Heidelberg, 14. Okt. Im Rahmen der Gaudiumwoche wird am Freitagabend in der Stadthalle ein großes Sinfoniekonzert des Städtischen Orchesters unter Leitung von Generalmusikdirektor Oberhoff gegeben.

Was geht in der Ausstellungshalle vor?

Karlsruhe, 14. Okt. Seit Wochen wird in der Städtischen Ausstellungshalle wieder eifrig gearbeitet. Neue Rollen sind entworfen, verpackte Riefenunten wandern in die Sonderräume, um alsbald ihren zugewiesenen Platz zu erhalten. Künstler und Arbeiter sind dabei, ein neues Werk zu schaffen und mitzuarbeiten an der „Lehr- und Leistungsschau der Badischen Gemeinden 1937“. Nur noch knapp zehn Tage trennen uns von der Eröffnung dieser Ausstellung, die vom Amt für Kommunalpolitik, Gau Baden der NSDAP unter der Schirmherrschaft des Reichsinnenministers Dr. Reich veranlaßt wird. Wie bedeutsam die Leistungsschau ist und welche große Erwartungen die Veranstalter auf ihren Erfolg setzen, geht schon daraus hervor, daß der Gauleiter und Reichshauptkammerherr Robert Wagner einen Aufbruch zum Besuch erlassen hat.

Auftakt der Stenografenschicht

Karlsruhe, 14. Okt. An dem am vergangenen Sonntag veranstalteten Kreisgebietsleistungsschreiben der Deutschen Stenografenschicht haben sich rund 700 Teilnehmer beteiligt. Die Leistungen, die dabei erzielt wurden, geben auf das bevorstehende Reichsleistungsschreiben zu den besten Hoffnungen Anlaß, zumal die erfolgreichsten Stenografen des Gaugebietes Baden ihre Leistungen unter Beweis stellten und durchweg gute und preiswürdige Arbeiten abgeben konnten. Es ist dabei erwähnenswert, daß in den oberen Geschwindigkeitsklassen bis zu 280 Silben 75 Teilnehmer mit der Note hervorragend ausgezeichnet werden konnten. Diese in den oberen Abteilungen abgaben hervorragenden Arbeiten entfallen auf die einzelnen Kreisgebiete wie folgt: Kreisgebiet Nordbaden 37 Arbeiten, Kreisgebiet Mittelbaden 26 Arbeiten, Kreisgebiet Schwarzwald 7 Arbeiten, Kreisgebiet Markgräfler 5 Arbeiten. Die besten Leistungen erzielten dabei die Mitarbeiter Paul Anoop, Badshut, mit 280 Silben

Ein Omnibus in die Tiefe gestürzt

Die Bremsen versagten / Zwei Todesopfer und mehrere Verletzte

Bühl (Baden), 14. Okt. (H.B.-Funt.) Am Donnerstag stürzte die fliegende Gauschule Berlin auf ihrer Schulungsfahrt durch die Gaus Hessen-Raffau, Koblenz-Trier, Saarpfalz und Baden auch dem Kreis Bühl einen Besuch ab. Bei der Abfahrt der Omnibusse vom Bühler Höhengebiet ereignete sich auf der steilen und sehr kurvenreichen Straße zwischen Sand und Bühl, oberhalb des Kurhauses Schindelpeter, ein schwerer Unfall. Die Bremsen des ersten Omnibusses versagten und der Fahrer verlor nach 300 Meter rasender Fahrt die Herrschaft über seinen Wagen. Der Omnibus fuhr bei der scharfen Kurve beim Wendenbach den Abhang in den Wald hinunter, blieb in den Bäumen hängen und wurde schwer beschädigt. Bei dem Unfall wurde der P.g. Heinrich Jordan aus Berlin getötet, während der NSKK-Truppführer Heinrich Lange aus Berlin im Bühler Krankenhaus kurz nach der Einlieferung starb. Außerdem sind vier Schwerverletzte und acht Leichtverletzte zu verzeichnen, denen sofort am Unfallplatz ärztliche Hilfe zuteil wurde. Sie wurden dann mit Sanitätswagen in das Bühler Krankenhaus übergeführt.

Die Namen der Schwerverletzten sind:

Karl Kattwinkel, Berlin-Steglitz; Kurt Meher, Berlin-Tempelhof; Adolf Buschfötter, Heinersdorf; Ella Seger, Röhrlhof bei Horb.

Die der Leichtverletzten:

Walter Fischer; Werner Bof, Spandau; Gustav Bublitz, Berlin-Steglitz; Martin

Günther, Berlin; Werner Zieger, Braungelsdorf; Heinrich Gerde, Berlin-Wilmersdorf; Karl Kiehlmann, Berlin; Dr. Koeftel, Berlin-Steglitz.

Der stellvertretende Gauleiter Götlicher hat im Auftrage des Gauleiters, Reichsminister Dr. Goebbels, noch am heutigen Abend die Angehörigen der Getöteten und der Schwerverletzten aufgesucht und ihnen seine tiefe Anteilnahme ausgesprochen. Ferner hat Reichsminister Dr. Goebbels sämtlichen im Krankenhaus in Bühl untergebrachten Verletzten seine besten Wünsche für baldige Genesung zum Ausdruck bringen und ihnen Blumen überreichen lassen.

Die Kunde vom dem schweren Unglück, das die fliegende Gauschule des Gau Berlin auf ihrer Schulungsfahrt durch Süddeutschland im Schwarzwald betroffen hat, wird weit über die Grenzen Berlins hinaus in der ganzen Bewegung tiefe und herzliche Anteilnahme hervorgerufen. Zwei junge, lebensfrohe und talentvolle Nationalsozialisten sind jäh aus dem Leben gerissen worden, die mit ihren Berliner Kameraden voller Freude und Erwartungen in den Westen und Südwesten unseres Vaterlandes hinausgezogen, nicht auf eine Vergnügungsfahrt, nicht um sich zu erholen, sondern um aus eigenem Erleben Land und Leute kennenzulernen, ihren Gesichtskreis zu erweitern und die gesammelten Erfahrungen der Partei und ihren Gliederungen wieder zugute kommen zu lassen. So sind auch sie gefallen im Dienst der Bewegung, der sie bis zum letzten Atemzug die Treue gehalten haben. Unser Gedanken an sie verbindet sich mit der Hoffnung, daß die Verletzungen der vier als Schwerverletzte gemeldeten Lehrgangsteilnehmer nicht lebensgefährlicher Art sind und recht bald eine Wendung zum Besseren eintreten möge.

Baden 1937er ist gut geraten

Der beste Wein seit 1921 / Nur die Menge blieb unter den Erwartungen

Karlsruhe, 14. Okt. Mit der Spätlese in der Ortenau und im Kaiserstuhl schließt die erste Tage der Herbst 1937. Die Fachleute stellen ihm, wie der Vorsitzende des Weinbauwirtschaftsverbandes, P.g. Graf, dem Leiter des NS-Gaudebietes Baden sagte, das Zeugnis aus: Güte hervorragend, Menge mittel.

Die Qualität ist sogar so ausgezeichnet, wie seit dem berühmten 1921er nicht mehr. Bei Eßelsdorf wurde ein Mostgewicht von 85 Grad festgestellt gegen rund 70 Grad im Vorjahr. Die Moste sind sehr harmonisch: Das Verhältnis von Säure zu Extraktstoffen ist günstig. Dieser hohe Gehalt ist in der Hauptsache den heißen Augusttagen zu danken, gemäß der alten Weinregel: „Was der August nicht lacht, kann der September nicht braten.“

Die gute Witterung der letzten Zeit kommt dem Ausreifen des Holzes sehr zu nützen und läßt, wie sich schon jetzt an den Rebstöcken sehen läßt, einen guten Fruchtanfang für den nächsten Herbst erwarten.

Die Menge blieb freilich in manchen Gegenden hinter den Erwartungen zurück. Sehr befriedigend war sie zwar in vielen Sorten des Kaiserstuhls, während die Ortenau und Bergstraße der Menge nach gute Mittelernten meldeten, und der Markgräfler bei allerdings gleichfalls hervorragender Qualität sehr geringe Erträge verzeichnet. Was die einzelnen Sorten

betrifft, so beschieden der Burgunder, der Ruländer, der Riesling und der Sylvaner auch der Menge nach.

Der größte Teil der Weine ist bereits vom Erzeuger an den Verteiler gelangt, ausgenommen die Weine der Weinergenossenschaften, die den Ausbau selbst vornehmen und das ihre dazu beitragen, den Ruf des badischen Weines weiterzutragen.

Er stahl einem Badegast die Garderobe

Dier Jahre Sucht für einen Betrüger und gefährlichen Hochstapler

Heidelberg, 14. Okt. Das Schöffengericht Heidelberg verurteilte in seiner gestrigen Sitzung den 28 Jahre alten Karl Huppert aus Neukirchen wegen Betrugs und Diebstahl in wiederholtem Rückfalle, zum Teil als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zu vier Jahren Zuchthaus, abzüglich einem Jahr Untersuchungshaft und zu fünf Jahren Ehrverlust.

Mit diesem Urteil wurde ein ganz raffiniert und gefährlicher Hochstapler für lange Zeit unschädlich gemacht. Bis zu seinem 21. Lebensjahre war alles im Leben des Angeklagten gut abgegangen. Doch 1931 verließ er freiwillig seine Stellung und wanderte seitdem ohne Erwerbstätigkeit von Großstadt zu Großstadt und von Kurort zu Kurort, ohne Ziel und Zweck. Nur durch kürzere oder längere Freiheitsstrafen wurde sein Hochstaplerleben unterbrochen. Insgesamt sechzehnmal wurde er bisher wegen Betrugs und Diebstahls bestraft.

Nach einer Straferhöhung in Berlin trieb sich Huppert im Sommer 1933 in allen größeren Obsteckbädern umher. Auerst führte ihn seine Reise nach Zimmern, wo er sich als Schauspieler, Sohn eines bekannten Generalintendanten, in das Fremdenbuch der teuersten Pension eintrug. Er verschwand nach einer Woche so plötzlich wie er gekommen war, vergaß natürlich seine Rechnung zu bezahlen und stahl außerdem einem Badegast, mit dem er sich näher angefreundet hatte, die gesamte Garderobe im Werte von 500 Reichsmark.

Von da aus ging die Reise weiter nach Danzig, nach der Insel Rügen, nach Warnemünde und nach Tinnendorf. Ueberall trat der Angeklagte sehr gewandt auf, schloß „äh ere“ Damen und auch Herrenbekanntschaften. Einmal hieß er Wolfgang von Düren, dann wieder nannte er sich Wolfgang von Bergen. Immer verschwand er, nachdem er eine große Beute gemacht und somit einen Diebstahl dazu verübt hatte. Kleider, Fotoapparate, Brillenträger, auch Geldbörsen waren ihm willkommen.

Im August 1933 tauchte er in Heidelberg auf, betrug einen Mann um 59 Mark und verschwand nach Stuttgart. Dort wurde er auf frischer Tat ertappt und wegen der Delikte zu einem Jahr vier Monate Gefängnis verurteilt. Die ganze Obsteckerei war damals allerdings noch nicht aufgedeckt.

Schon kurz nach seiner Haftentlassung fiel

Aus den Nachbargebieten

Die Weinstraße in Flammen

Neustadt a. d. Weinstraße, 14. Okt. Die Deutsche Weinstraße steht jetzt in hellen Flammen, aber sie züngeln nicht lobend zum Himmel empor und bringen den Menschen auch nicht in brohende Gefahr. Es sind leuchtende, glühende Flammenfarben des Reblaubes. Damit hat die Deutsche Weinstraße ihr schönstes Herbstgewand angelegt, ein festliches Kleid, das die Menschen festlich-froh gestimmt werden läßt. Weit das Auge reicht, blicken wir über unendliche Reblandschaften, auf die der Maler Hand seine bunten Tüpfel aufgetragen hat. So schön und so mannigfaltig, daß wir uns an diesen herrlichen Bäumen nicht sattsehen können. Es ist nicht ein Wunder, wenn die Reblandschaften aufleuchten in flammendem Rot, im rein dunklen Braun, im freundlichen Gelb oder gar noch im lichten Grün? Ist es nicht ein Wunder, wenn sich an den breiten Wängern in freundlichen Gelb eine Reblandschaft in feurigem Rot anschließt, als gälte es, mit diesen Flammenfarben das Land weithin zu erleuchten. In bunten Farbenwechsel reihen sich gleich ein schmuckes Farbenspiel die gewaltigen Reblandschaften aneinander und die bewaldeten Höhen des Wasgau und des Haardtgebirges, die trau Begleiter der Deutschen Weinstraße auf ihrem Lauf von Schwaben bis Bodenheim, leuchten in ihrem bunten Herbstkleid weit in die Rheinebene hinaus. Noch hat kein Nachtfrost all die Herrlichkeit gestört.

Dorgehen gegen Verkehrsünder

Benßheim, 14. Okt. Auf einer Versammlung der Reichs- und Oberrheinischen Reichsvereine unter Vorsitz von Bürgermeister Schneider-Benßheim hier stattfand, referierte Kreisrichter Meisel über die Nichtbeachtung der Straßenverkehrsordnung. Man müsse gerade in der Hauptverkehrszeit die größten Verkehrsstellen. Es müsse hier eine Wendung zum Besseren eintreten, um die Unfallziffer nicht weiter zu erhöhen. Die Polizeiamter werden angewiesen, mit größter Strenge dieses Gebiet zu überwachen; auch auf Fußgänger müsse eingewirkt werden. Unvollkommene Fahrzeugbeleuchtungen werden in erster Linie geahndet. Es sollen jetzt auch in Hessen gebührenpflichtige Verkehrszeichen erfolgen, womit man wesentlich vorwärts zu kommen gedenkt.

Lotterie für Badischen Heimatdank

Karlsruhe, 14. Okt. Der Badische Heimatdank hat vom Reichsheimatministerium die Genehmigung zur Durchführung einer Lotterie erhalten. Der sich aus der Lotterie ergebende Erlös wird ausnahmslos für die in Not geratenen und bedürftigen Kriegsschadigten, Kriegshinterbliebenen und Kriegsteilnehmer verwendet. Die NSDAP, die bei der Verteilung der Erlöse maßgebend mitwirkt, fördert den Betrieb dieser Lotterie tatkräftig und steht ihm mit dem NSDAP-Walter für den Absatz ein.

Huppert wieder in sein altes Hochstaplerleben zurück. Im März 1935 hielt er sich in Düsseldorf auf. In einem Kaffeehaus nahm er die Verlobung eines Studenten an sich und unterschrieb später mit dessen Mante. Wenige Tage danach tauchte er in Köln auf. Er lernte dort ein junges Mädchen kennen. Dieser Frau, die er als „Wolfgang von Schöberg“ einen Ring im Werte von 280 Mark und ein kleines teures Fotoapparat, den er sich vorher ausgeliehen hatte, mitgab.

Von hier aus ging die Reise nach Wiesbaden, wo Huppert wieder einen größeren Mietraum verübte. Schließlich brachte er in Baden-Baden einen Pensionatsinhaber um 170 Mark und wurde in Heidelberg, wo er in einem der besten Hotels ein Zimmer mit Bad gemietet hatte, dingfest gemacht.

Kleine Wirtschaftsecke

Rhein-Mainische Abendbörse

Montanwerte fest

An der Abendbörse fanden Montanwerte im Vordergrund. Die 30prozentige Dividendensteigerung bei Quedlinburg nach dem letzten Ertragsbericht überstieg und bei einer weiteren Steigerung. Die Aufsicht nahm an, daß der Quedlinburger Bergbau, so daß der letzten Umfragen für die Montanwerte durchschnittliche Ertragssteigerung bis zu 1/2 Prozent erzielt wurden. Quedlinburg bis 128, im Freiberger bis zu 128 1/2, Albstadt 149 1/2 bis 150 1/2.

An den übrigen Marktgebieten war das Geschäft gegen klein und die Kurse gegen den Berliner Markt nur wenig verändert. Der Rentenmarkt war ruhig, die Grundanleihe aber weiter fest.

Am Rentenmarkt erhielt sich hauptsächlich Grund für unvollständige Industriellendebriefe bei unvollständigen Renten, Kommunalanleihe wurden mit 94,80 p. bezahlt. Die Nachbörse war ebenfalls fest.

Getreide

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Nach un verändert.

Märkte

Obstgroßmarkt Weinheim vom 14. Oktober. Äpfel 6-15; Birnen 4-16; Zitrusen 4-6; Rüben 24-25; Kastanien 8. Anfuhr 740 in. Nächste Versteigerung heute, 14 Uhr. Am Samstag bleibt der Markt geschlossen.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ortsbauernschaft gibt bekannt:

Ladenburg, 14. Oktober. Schädlingsbekämpfung im Obst. Die Bauern und Landwirte werden nochmals darauf hingewiesen, daß Rebgärten an den Obstdäumen bis 15. Oktober 1937 angelegt sein müssen. Wenn dies nicht der Fall ist, wird die Mahnahme durch die Ortspolizeibehörde auf Kosten der Eigentümer durchgeführt. — Sicherung der Getreidevorräte. Da jetzt die Sicherung der Getreidevorräte und sonstigen Vorräte gegen den Mäusefraß einsetzt, muß, wird Kametan-Giftgetreide als wirksamstes Bekämpfungsmittel gegen Feld- und Wäldmäuse empfohlen. — Kontrollschneide beim Kartoffelverkauf. Kartoffelerzeuger haben vor Ablieferung der Kartoffeln Kontrollschneide zu lösen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß jeder der Kartoffeln verkauft oder auf Gegenleistung abgibt, Kontrollschneide hierfür zu verlangen und eine Gebühr von 5 Pf. für den Zentner zu zahlen hat. Zurechnungen werden streng bestraft.

Beihilfe für Obst-Neupflanzungen

Ladenburg, 14. Okt. Es werden wieder Reichsbeihilfen für die Anlage von Erwerbs-Obstpflanzungen gewährt. Diese Beihilfen haben den Zweck, mittertägliche Obst-

lagen zu unterstützen und damit den Qualitätsaufbau zu fördern. Die Bedingungen für die Gewährung solcher Beihilfen sind: 1. die Anpflanzung der älteren Pflanzungen durch den Besitzer, 2. Anlage, Sortenwahl, Pflanzweise und Pflege der Junganlagen nach den Angaben des zuständigen Fachbeamten. Erstmalig werden in diesem Jahr auch Beihilfen gegeben für die Errichtung größerer Beerenobstanlagen; in der Hauptsache sollen Himbeeren und Johannisbeeren gepflanzt werden. Die Anmeldungen von Neuanlagen und Anträgen um Gewährung dieser Beihilfe sind alsbald bei den Kreisbauwarten oder beim Obstdaubereinspektor einzuzeigen.

Es ist erfreulich, daß in diesem Jahr auch einige größere geschlossene Buschobstanlagen als Obstpflanzungen erstellt werden, so in Eßlingen und im vorderen Oberrhein. Diese Anlagen werden als Beispiele des intensiven Obstdaubes Anreiz geben für weitere ähnliche Pflanzungen. In unserer klimatisch bevorzugten Gegend sollten viel mehr derartige Anlagen entstehen. Es wäre außerdem wünschenswert, wenn die gesamten Obstpflanzungen jeder Gemarkung in einer bestimmten Gemarkung zusammengefaßt würden. Statt der Verteilung über die ganze Gemarkung.

Der

Abend hat den arischen Stadt, brechen ist. Nyl ist nicht groß und rüger außer Ab. Ma. Abony aber er ist beschreibener Schwaen ein. Briefen und ver nämlich eine tie schen Winne, j

Neu Tiffa, ich und wech, sie it ärmlich. Dafür is niert Abony a hat einem weid. Weibaus, in den. Na, denn einen hat ein kleines empfängt und ver. Heiltsentor, ob. firma. Denn in währde Leute, un so den. Abony c minen unter ihre nen einfachen Wo.

Der Briefstaben hat. Ein Post au the der Mann hat. Bei Abony in drei. elachheit, an d. elchen und zu ver. Einbreitbrief, i. Dabei sah er Wra. der belichte er fi. Kennte er nicht. Wie gehehen? C. se ernähren konn. schiden, viel zu sch. eines Tages i. Geman in seiner schneformten, w. inakillanten Räder. trägt. Abony ver. bekennt sie Brief. es arm wissen, u. Brief trägt keine. mibia, denkt Wo. zeh schaffen, na. die Geinangisfr. gnanen Wüfender. so befordert wer. nichtaufste, lieber. Tiffa liegt?

Abony klingen. die Aufreuna in. hehrtschen, damit. wenn er hat: Wit. Briefel, weil Sie. men tun! Aber. denn Frau Tiffa, ich. Sie mach. ich, als sie die. und bald nimmt. sich in ihrer Klein. el (schnell in Ab. Tiffa. Sie hebt nun. miar der Stadt. schlagenen Tür. Un. er was, ab und zu. Geduld.

Und nun muß e. Brief zu Frau Tiffa. das, was heißt da.

13. Fortsetzung

Bennerried, der um Dienstliches, in. Hauptmann (sieh li. einen Stuhl.

„Se. Bennerried hat. mal Marktschleier. Uniformtragen auf. Wäffen allerdinas.

Er nahm die Tiffa. die Wäffer vom Tiffa. Ringer drei voll.

„Profi! — Und. außerordentlich: wa. verheiß? Ich habe. verurteilt. Ich. innerer Mensch gei. auf Lebenslängen. — gelassen!“

Bennerried lächel. in ihm die Aktivit. ern.

„Du bist, Herrn. loern zu führen.“

„Die Sie wollen. auch das Verlangen. auszusprechen. —

Wichtig ferner, als. Diese einmischen a. Sie ja, Dazu kenn. gema. — Profi!“

Bennerried sah. des Hauptmanns v. es und Menschen. gleich Größel für. minier, zu sehr. D. tauche und schwie. Gedanke in ihm ho.



in, daran wird ste
ch der schmale
mit wärmender
n kann. Mäntel
in überraschend
wahl

- 39.- 52.- 65.-
- 18.- 25.- 32.-

Gold
5. Breite Strah

Der
lorene
lang

Geigendauer
und Rot.

in Johannes Sem

ntlich in der

uchhandlung



aufgabe
r. Jeder
ldpreise.
be vom
a!

Perlendes Gold im Glase

Die Visitenkarte der Saarpfalz

Nach drei Jahren ihres Bestehens ist die Deutsche Weinstraße schon zu einem festen Begriff geworden. Heute finden nicht nur Zehntausende aus allen deutschen Gauen ihren Weg durch die gesegnete saarpfälzische Landschaft. Auch die Ausländer zieht es alljährlich in wachsendem Maße in den linksrheinischen Rebgarten, dessen herrliche Farbenpracht in unvergleichlicher Weise voll bezaubernder Romantik und der Feierstimmung ausstrahlt. Sie alle werden mit Genugtuung die zahlreichen Verschönerungen feststellen können, die das Bild der Weinstraße, die Visitenkarte der Saarpfalz, inzwischen noch anheimelnder und einprägsamer zur Wirkung haben kommen lassen.

Die Weinlese ist zum größten Teil beendet. Lediglich die großen Weinlösser der Mittelhaardt lassen zu Spät- und Beerenlese die letzten warmen und süßenden Sonnenstrahlen, die der Oktober zu vergeben hat, auf die Trauben einwirken. Gespenstisches Treiben herrscht gegenwärtig in den Gewölbten der Weinkeller an der Deutschen Weinstraße. Der Reue gurgelt und rumort in den riesigen Fässern, schäumt über vor Jugend und Lebenskraft. In diesem Stadium bildet er als „Wilder“ und „Federweißer“ ein begehrtes Getränk. Der Pfälzer liebt es, den 1937er von der Blüte an zu kosten. Zieht vor allem, da er sich mäßig und lächelnd ins Glas schenkt und so „lieblich hoch de Hals laßt“, wie der Heimatdichter so treffend ausdrückt. Das liebt der Städter,

auch dann, wenn er ansonsten dem Genuß der Traube oder dem „Süßen“ keinen Vorzug einräumt, er möchte dieses Erlebnis nicht missen. In hellen Scharen pilgern sie in den schönen Grenzgau und halten fröhliche Einkehr in den trauten Weindörfern, die die Weinstraße in bunter Mannigfaltigkeit säumen.

Ein Schmuckstück stellt die im Herbstkleid prangende Deutsche Weinstraße dar. In den behaglichen Weinstuben sitzt es sich im Weinmonat gemütlicher als zu anderer Zeit, wo der berausende Duft des Reuen nicht so verführerisch in die Nase steigt. Am vergangenen Sonntag hat er in Neustadt seine Laute erfahren. Als „Pfälzer Bomber“ wird er seinen Weg durch die Welt machen, wenn er seine Kindertrautheiten hinter sich gebracht hat. Wie eine Probe beweist, trinkt er sich in diesem Jahre besonders lieblich. Es besteht kein Zweifel daran, daß er als bevorzugter Jahrgang in die Reihe der alten eingehen wird, auf die jeder Besucher stolz ist.

Im Weinkeller des Reiches

Es führt nicht nur der Weg über unsere Schwesterstadt Ludwigshafen in das Weinland. In bester Erinnerung vom Backfisch der Stadt noch die Route über die Ribbelungstadt Worms, von wo die „Liebtraumisch“ und der gute Schaumwein in alle Lande gehen und von den herrlichen Gärten künden, die in den alten Wormser Kellern ihren letzten Schliff erhalten.

Durch den Obstgarten geht die Fahrt, bis sich die Rebärten immer stärker durchsetzen und das Landschaftsbild beherrschen. In Groß- und Kleinbodenheim macht der Pfälzer Halt. Lieber die „Goldgrube“ oder die „Halbe“, wie die guten Marken heißen, geht er nicht ohne einen labenden Schluck zur Tagesfahrt über. Schon kommt Riffelheim in Sicht mit seinem runden Kirchturm, der wehrhaft über die Lande wacht. Schon fröhe war Riffelheim ein bedeutender Ort, von Mauern, Türmen und Gräben umgeben. Er bildete am Ausgang des Eisales aus der Haardt in die dort wellige Rheinebene eine Art Festung, die den Eintritt in das Gebirge gleich Neuleinungen, Dürkheim und anderen Orten zu wehren hatte.

Nicht weit davon hält der Grünstädter Tropfen den Genußfreudigen gefangen. Die Besucher des Grünstädter Weinmarktes werden sich gerne der frohen Stunden in dieser alten Gassen- und Weinstadt erinnern und die Namen „In der Röh“ oder „Am Berge“ noch nicht vergessen haben, die ihren Teil dazu beitragen, die Unternehmungslust zu steigern, ohne die eine Fahrt ins Herz der Saarpfalz nicht zu einem Glückstreffer werden kann.

Besinnlichkeit ist gut. Sehr gut sogar. Aber sie läßt sich auch an flüchtigen Stoffen erproben. Ohne gesundheitlichen Schaden. Trotz der Ueberfülle der lohnenden Stationen, die bereits in der Unterhaardt große Anforderungen an Geschmackssinn und Standfestigkeit stellen.

„Reintönig“ sind die Weine, die hier auf Kalk-, Lehm- und Riesboden gezeihen. — Ein Krieger gilt es a u s e n h e i m mit seinem „Feuerbau“ und „Honigsack“, um dann wieder in die stolze Straße der Spitzenweine bei Kirchheim an der Saale einzuweichen. Von hier aus muß des öfteren gestoppt werden. Herzheim am Berg, der Qualitätsweinbauort der Mittelhaardt, grüßt von der Höhe herab. Das tausend Jahre alte Weindorf ist in den letzten Jahren zum vielbesuchten Ausflugsort geworden. Seiner Weine und seiner Lage wegen. Dazu hat auch die Nachbarschaft von Kallstadt viel beigetragen, dessen Weine neben denen von Riefenheim, Leisstadt, Ungstein und Ellerstadt zu den Juwelen in der reichen Krone der Pfalzgewächse zählen.

„Wo solchen Wein man trinkt, kann selbst der Tod nicht schrecken!“ — schreibt ein Genesender. Das kann auch ein Gesunder sagen, der sich soeben anschaut, die Vollwerte im Schlürftast zu stürmen, die sich vor ihm in der Mittelhaardt aufbauen. Braucht es vieler Worte, um etwa die Vorzüge Bad Dürkheims, das gleich vier Trümpfe in der Hand hält: Wald, Wein, Sonne und heilkräftiges Wasser, Bienenheim mit seinem „Ehltopf“, aus dem gerne Bittkopf gemacht wird, Friedelsheim, Gönneheim oder des Weinortes Forst aufzuzeigen? Die Lagenamen dieser Orte sind in der ganzen Welt bekannt. Tausende waren wieder Zeuge des Weideseimer Geisbockfestes, buldigen fröhlichem Umtrunk mit Spitzenweinen, die es einem Schiedsrichter schwer, wenn nicht unmöglich erscheinen ließen, einem davon die Palme zuzuerkennen.

Von Forst aus ist es schon nicht mehr ratsam, gedankenlos der Deutschen Weinstraße zu folgen. Was schadet's, einen kleinen Umweg

hin und wieder zu riskieren? Deidesheim läßt sich auch über Niederfluren erreichen. Und es ist nicht angebracht, Ruppertsberg oder Rönigsbach, Gimelingen oder Haardt anzusteuern, ehe man in Ruppach oder Neustadt eine größere Erfrischungspause einlegt.

Doppeltten Segen hat in der Mittelhaardt der Sendbote des Himmels ausgeschüttet. Röstlich ist die Stala der Edeltropfen, durch die sich der Gast nur mit Vorsicht durchstoßt. Bis Hambach reißt die Qualitätskurve nicht ab. Von hier an heißt es bedächtig zu sein. In Haardt oder Neustadt muß es wohl gewesen sein, daß Victor v. Scheffel die begeisterten Worte fand:

„Doch nähert sich solch einem Schoppen
Mein Herz, dann überwallt's;
's halt ein verflucht seiner Tropfen:
Ich segne die Hügel der Pfalz.“



Kallstadt

Der Treffpunkt
der Kenner

Winzerverein-Winzer-genossenschaft

Original-Ausschank

der bestbekannten naturreinen

Kallstadter Weine

Geräumige Lokalitäten - Gute Küchen

Naturweinhaus HENNINGER Jeden Sonntag: TANZ Mittwoch und Samstag: Konzert

Das sprachen diesem Dichter schon Regionen nach. Nicht der originellen Fassung, sondern des tieferen Gehaltes wegen, den ihnen der sprühende Weingeist liebend und kräftig zugleich aufgebroschen hatte. Wir vermeiden es, darauf hinzuweisen, daß die Wirkung stark und nachhaltig ist. Das wissen die Pfälzler und wappnen sich vorzeitig. Denn sie haben nicht nur leise davon läuten hören, daß in der Mittelhaardt die Himmelsleiter der Weinreben einen Höhepunkt aufweist, der kaum ungestraft überschritten werden kann. Das will auch sein. Wäre auch gelacht, sich eine der köstlichsten Zwischenpausen, die eine Weinstraßenfahrt, die über eine Strecke von achtzig Kilometer führt, freizugeben zu lassen. Und Weingenuß erfordert nicht nur Ruhe, sondern auch einige Kennerchaft, die sich im Weinparadies bei einiger Anlage gar nicht schwer erlernen läßt.

„Will man stets so recht genießen,
Das eine man sich merken muß:
Man soll dabei die Augen schließen
Und seine Lippen spüren wie zum Kuß!“

Das wird in der Mittelhaardt beim ersten Gasse schon getan. Nicht erst nach einigen Schoppen. Hier gilt es, sich das Erlebnis Wein auf ehrlichem Wege zu „erwerben“. Was einem zufällig passiert, kann ja mit Erlebnis nach alledem nichts gemein haben. „Weintrinken“ setzt Kultur voraus. Das Studium der Weinstraße liefert wertvolle Anregungen zur Erreichung dieses Zieles.

Von D i e d e s h e i m an läßt der kräftige Charakter des Weines wieder etwas nach. Es wird seiner mehr draufgesetzt, äußert mit einem Aufatmen der Kenner der Lagen. Der Uebergang wirkt erfrischend. Bei einem „Ecklober“, „Rühberg“, „Schneckenberg“ oder „Reichberg“ kann man sich wieder sachte schlür-



Das „Alte Schlössel“ in Forst. Aufn.: Gerspach

send von den auf die Arme zwingenden Edeltröpfchen erholen. Vier Millionen Liter bilden hierzulande den jährlichen Durchschnittsertrag der Weinberge. Das ist eine ansehnliche Menge. Und nicht dahinter hat immer mehr das Schicksal des Oberlandes, A b o d t, von sich reden gemacht, dessen Traminerweine berühmt sind.

Die Fahrt geht weiter...

Wir befinden uns immer noch auf der Deutschen Weinstraße. Streben dem südlichen Teile zu. Ueber Hainfeld, Burxweiler nach Bad Gleditsweiler, dem geschützten Kurort, wo bei subalpiner Klima Edeltrübe, Mandeln und Schmackhafte „Räpche“ reifen, wie die Edelkassianen genannt werden. Wer dort schon einmal erholungssuchend weilte, wird das reich begrabene Städtchen mit seiner idyllischen Ruhe preisen, die sich hier schmelzend und heilend um das Herz legt.

Im Weinmonat nimmt uns wohl mehr die Unruhe, die Reue wegen des „Reuen“ geangenehm, Gerne, wie wir gesehen. Denn seine Geburt ist uns „das Ereignis“ geworden. An ihm nehmen wir teil trotz des Ausfalls der bislang gepflogenen feierlichen Eröffnung der Weinstraße, die von Schweigen, als dem schließlichen Punkt der Weinstraße, ihren Ausgang nahm und über den schönen Luftort Bergaßtern am Eingang zu den pfälzischen Badgaubergen führte. Vertraut klingen die Namen R i n g e n m ü n s t e r und L e i n s w e i l e r in den Ohren, wo der „Sonnenberger“ wächst.

„Sonnenberger heßt der Troppe,
Besser schmeckt e ganzer Schoppe
Dun dem gure Pfälzer Wei(n).
Foschte Dorscht, Brenndich im Maage,
Sunneberge lannschst vertroage.“

„Nicht zu wenig, aber gut!“ ist in der Oberhaardt wohlspruch. Bis L a n d a u, der schönen Handelsstadt, wo Lagen aufzuweisen sind, die an die nördlich gelegenen Weinorte heranreichen. Auch die Oberhaardt hat für jeden Geschmack eine Rebe wachsen. Wer es unternehmen wollte, eine Weinreisegraphie, die einigermaßen verlässlich wäre, herauszubringen, würde auf unfruchtlichem Gebiet scheitern. Daran zweifelt niemand.

Demgegenüber ist jedermann davon überzeugt, daß der Teufel einst auf dem Birk-

weller Teufelsberg den Herrn versuchte, indem er sprach: „Siehe, das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.“ Der Herr soll darauf auf gut Pfälzisch geantwortet haben: „W h a l l s!“ Pfalz sagt man heute. Und kein Mensch denkt sich etwas dabei. Aber den Teufelsberg sollte er sich trotz alledem ansehen und über die Geschichte bei einem Glas „Birkweiler Rebenbusch“ nachdenken.

Das lohnt sich. Es empfiehlt sich, mit klarem Bewußtsein die Grenze der Uebergangslage zu überschreiten. A l d e r s w e i l e r und F r a n k w e i l e r sind in diesem Zusammenhang als Hauptpunkte zu nennen. Es ist nicht die Aufgabe des Chronisten, einen Erlebnisbericht zu geben, der über die Fahrt über die gesamte Weinstraße zusammenhängend und umfassend genug unterrichten könnte. Er gab lediglich Fingerzeige, die nach Geschmack und Laune wertvoll sein mögen. Im übrigen aber lassen die kommenden Wochen hinreichend Möglichkeiten zu, sich höchstpersönlich auf die Reise zu machen und nachzuprüfen, wo der Mund zu voll genommen wurde. Es dürfte niemanden gelingen, diesen Nachweis zu erbringen. Selbst wir gestehen ohne Umstände ein, daß es uns an Kräften des Leibes und der Seele gebricht, um auf den ersten Anblick die Strapazen durchzustehen, die eine Fahrt durch die Weinstraße bei genauer Prüfung der Spitzentropfen erfordert und daß wir uns außerstande sehen, die Lobeshymnen zu entwerfen oder gar zu überbieten, die über die Pfälzweine ausgebreitet worden sind. Wir freuen uns sogar darüber. Denn nichts kann uns willkommen sein, als zu vernennen, daß im Weinkel der Reiches Spitzentropfen beheimatet sind, die auch veredeltem Anspruch genügen und dem Mannheimer so leicht erreichbar sind. Gut ab vor den weltbekannten Namen, deren Ehrenwertigkeit nach persönlicher Prüfung außer Frage steht. Wir werden es gewiß bei der ersten Fahrt nicht bewenden lassen. h k.



ALTES SCHLÖSSEL

Forst

AN DER WEINSTRASSE

Die Krone der berühmten Weinorte am mittleren Haardtgebirge. In den Weinbergen von Forst thronen die Könige der Pfälzweine

Weltberühmte Weinberglagen: Kirchenstück, Jesuitengarten, Freundstück, Ungeheuer, Pechstein, Mosenhang

Forster



Winzerverein

Der Treffpunkt für Weinkenner und Feinschmecker

im WINZERHAUS

Naturreine Forster Edelweine im Ausschank

Alljährlich Versteigerungen

„Alten Schlössel“

Gemüthlicher Aufenthalt im „Alten Schlössel“ bei Otto Wolf
Altbekannte gute Weine und Speisen - Pfalzbräu-Biere vom Faß



Deidesheim

an der Weinstraße
die Stadt der Spitzenweine

Am 7. November 1937
Weinleseschlußfest

Trinkt
Pfälzer
Wein!

Ratskeller Deidesheim

die sehenswerten Original-Pfälzer Gasträume

Das Haus von Ruf

Kegelbahn, Saal, Fremdenzimmer.
In den oberen Räumen
jeden Sonntag T A N Z.
Hermann Klahr — Forst Nr. 308

Winzergenossenschaft

Deidesheim

an der Hauptverkehrsstraße

Edelweinversand

Ausschank von Edelweinen
in den neuen Lokaltäten
(1600 Personen fassend)

Asselheim

an der Weinstraße

Weinort
der Unterhaardt

Bekannte Lagen:

Höllenberg
Goldenberg
Hohler

Bringe meine Glaubwürdigkeit

in empfehlende Erinnerung!

Philipp Wagner vormals
Bad Dürkheim Kirchstraße 9

Schloß Wachenheim



Vom „Ungeheuer“ zum „Saumagen“

Die Weinkarte der Deutschen Weinstraße

Ungeheuer, Steinlich, Stumpen, Modenschmel, Schmalwiese, Schöwer, Rauberg, Dreischgärtel, Walgen, Dummilau, Rabe, Kreuzfeld, Haulenberg, Ragelwingert, Quischnur, Bieggatte, Riedgewann, Guldach, Bernfel, Steingebü, Dahlenfeld, Ameisenader, Meerpinne, Feuerberg, Pechstein, Gerlmepel, Wolfsdarm, Saumagen —

Hat sich hier ein bizarrer Geist in neuen Wortbildungen geäußert? Oder ist's ein Auszug aus einem Schimpfwortlexikon? Wacht sich da jemand über uns lustig, daß er uns solches vorlegt? Oder ist das ein geistiger Defekt, ein spleeniger Gelecke, ein Räsermaul — oder gar der Alkohol im Spiel?

Erraten! Der Alkohol ist's der solche Witzreien treibt — aber ein ganz anderer Alkohol als der, der seine Opfer in die Gasse treibt und Wüstlinge aus ihnen macht, sie an Leib und Seele verdirbt. Um es den Reueingeweihten zu verraten: Vom „Ungeheuer“ bis zur „Rabe“ von der „Quischnur“ bis zum „Saumagen“ sind's gute, edelste, laubere, gesunde Pfälzer Weine, herrliche Lagen der Ober- und Unterhaardt, links und rechts der Weinstraße hingepflanzt von kundiger Hand, sorgfältig von erprobter Reueweisheit, angestrahlt von einer herrlichen Sonne, die Wunder süßlicher Ländchen dierder gepflanzt hat. Man mag ins Staunen geraten über solche Wortbilder, die beim Weingenuß an „Modenschmel“ denken oder mit ihrer Phantasie den Meeressgrund nach „Meerpinne“ abtauchen, es ist und bleibt so, daß diese Weine zum Edelsten gehören, was auf Pfälzer Boden gedeiht. Daß das Sprichwort „Nomen est omen“ hier außer Kraft gesetzt

ist, wenn ein „Ungeheuer“ oder ein „Saumagen“, Wonne des Hochgenusses, der Lebenslust, unbestimmte Götterwelt hervorbrufen können.

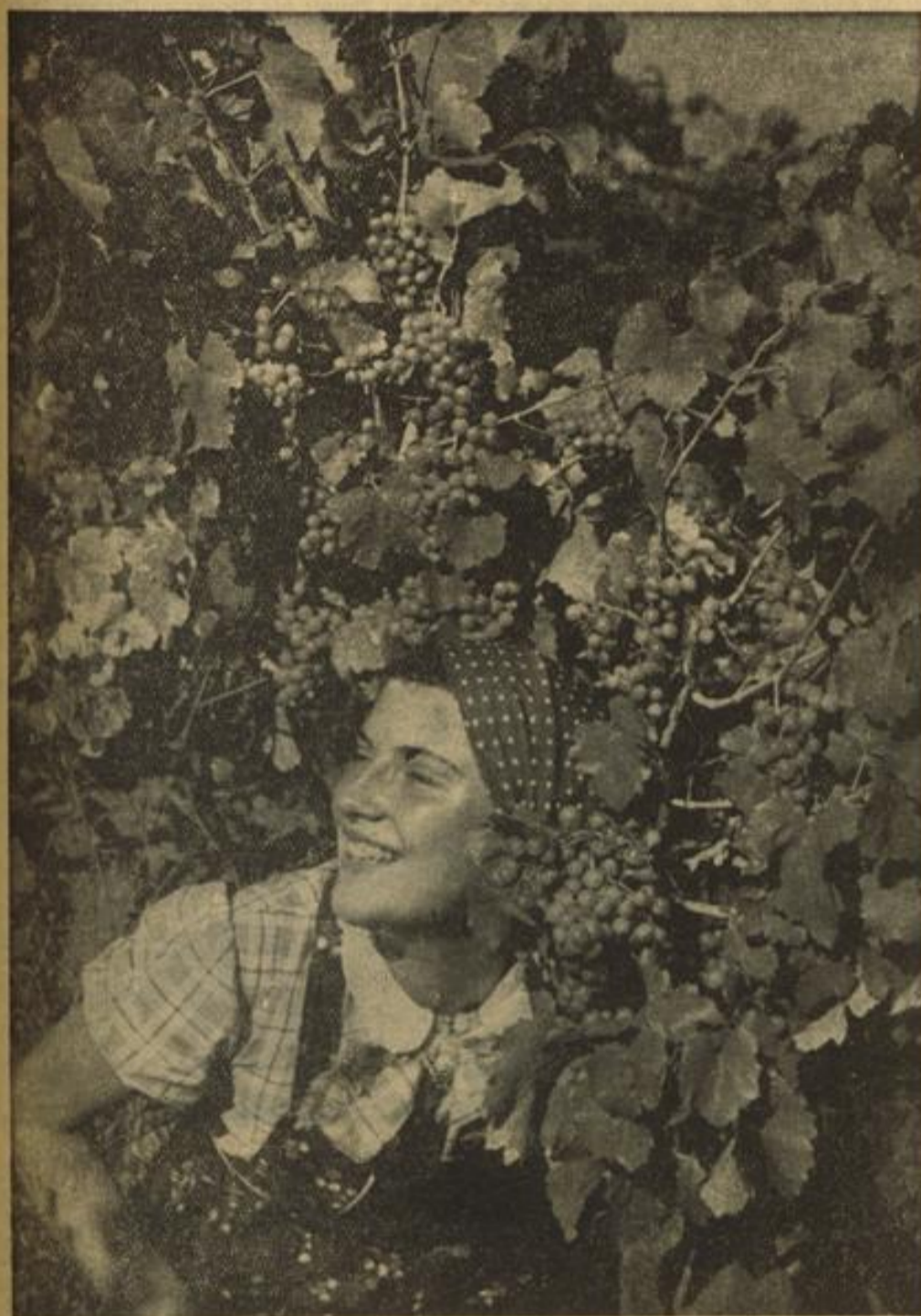
Es gibt Leute, die ob so bizarrgrotesker, ja auchlicher Worte den Spah am Wein verlieren könnten, die ihre Phantasie vor „Schlenker“, „Walgen“, vor „Ragelwingert“ und „Pechstein“ bewahren und sich das Grinsen beim Wein ersparen möchten. Ihnen reicht der Witz keine andere Weinkarte („Für zarbesaitete Gemüter“) und also steht darauf zu lesen: Goldbädel, Rindenberg, Himmelreich, Freundstück, Mandelader, Rindensch, Quischnur, Goldbädel, Bieggatte, Sommerdille, Kaiserstuhl, Vönggatten, Rindensch, Silberberg, Quischnur, Maria Magdalena, Rind, Wenneberg...

Das sind edle, echte, heilsame Säfte, wie jene mit dem Etikett „Wolfsdarm“, „Meerpinne“, sind Spuren einer alten, edlen Kultur an der Pfälzer Haardt. Dem Pfälzer lockt das Herz wenn er die Namen die grübeligen wie die sanften hört und es läuft ihm das Wasser im Mund zusammen, er wird unruhig und er wünscht sich weit weg vom Schreibtisch, von der Doppelbank, vom Konferenztisch, vom Schreibtisch, in irgendeine Hütte, heimliche Gasse und so ein Glas vor sich, ein „Goldbädel“, einen „Rindensch“ oder einen „Saumagen“.

Und wer dem Pfälzer nachtrifft, sich diese Tröpfchen — soßbar und billig in einem — einmal zum Munde führt, der wird ein fester Freund Pfälzer Weines werden und dem „Spah“ zu weise rücken wie dem „Ungeheuer“ — und bald im „Himmelreich“ der Weinkellerei finden... Prost! Ein „Ungeheuer“, Herr Witz!

Waschechte Pfälzer Weinschnurren

An der Quelle gesammelt von Dr. Hermann Knoll



Pfälzer Edelgewächs

Aufn.: Gerspach (Z)

Was heißt in diesem Falle schon verbürgt! Die nicht dabei waren, werden die Wahrheit der nachfolgenden Geschichten schon aus dem sehr durchlässigen Grunde in Frage stellen, weil sie sich ärgern, daß ihnen wieder einmal ein Pfundderlebens durch die Finger glitt, während die anderen ihre Phantasie mobilisierten, um die Elemente, die ihnen so viel Spaß bereiteten, nach bestem Können auszuschnüden. Wie sollte sich daher der Chronist für eine der beiden Parteien hundertprozentig einsetzen können? Er hält sich tapfer in der Mitte, und tut gut daran. So kann die eine Seite getrost bemängeln, daß nicht alles gesagt worden sei, und die andere Seite darüber lächeln, daß nach Abzug der zweifellos weinroben Aulisse nicht viel überraschend Neues übrig bleibe. Mögen die kurzen Geschichten hinreichen, dem Leser ein Schmunzeln oder ein wissenbesseres Nicken abzurufen. Das genügt in diesem Falle.

Er will es genau wissen

Zu einem alten Winzer kam ein Mannheimer, der sich über die Lebensgewohnheiten der flechtigen Pfälzer, die nur gewaltig über die Grenzen ihrer Weinberge und ihrer Weinstöcke hinausdringen, bis ins Einzelne unterrichten wollte.

Auf eine Frage, was es am frühen Morgen zu trinken gebe, lautet die Antwort des Pfälzers: „'n gude Pälzer Tropfen!“

Für den auf Kaffee geachteten Städter kam diese Auskunft verblüffend. Aber einmal auf die Frage eingeleitet, ließ er nicht locker. „Und was trinken Sie am Mittag?“ — „Woi!“ — war die Antwort. „Klar, daß am Abend kein Pfälzer einen Schillerwein trinkt!“ — warf der lästige Frager nunmehr schlagfertig ein. „Aber wie halten Sie die Sache mit dem Putzen der Fässer. Da ist doch wohl auch bei Ihnen ein Schuß Wasser wie bei den übrigen Sterblichen angebracht. Oder sollte ich mich ein drittes Mal getränkt haben?“

Der Winzer lächelte geheimnisvoll und etwas verschmitzt und antwortete leichtsin: „Für die Fässer? Da gieße ich einen Rosel — wissen Sie, einen ganz leichten Rosel — vor . . .!“ Wir verstehen, daß diese Beichte den Fragernden restlos entwarfne. Im Hinterhinein sind erfahrungsgemäß nur Fragen am Platze, die an den Wein gerichtet werden.

Gespart

Ein Gast wollte unter allen Umständen dem Keller einen Besuch abstatten. Er versprach sich billige Ergebnisse davon. Das hatte auch der Weindauer herausgemerkt. Aber höflich und gastlich, wie es nun einmal den Pfälzer Winzern im Blute fließt, hatte er den Neugierigen in das unterirdische Reich hinausgeleitet. Dort herrscht bekanntlich eine reichlich dumpfe und vom Ruch des neuen Weines latfam geschwängerte Atmosphäre vor. Besonders im Weinmonat. Nach einigen tiefen Atemzügen verließ den Gast die anfänglich bis zum Uebermaß geübte Unternehmungslust. „Es steht doch außer

Frage“ — wandte er sich an den Kellermeister — „daß man im gärtigen Keller betrunken werden kann, ohne einen Tropfen getrunken zu haben?“ — „Des will ich meene“ — gab dieser zurück. „Do brauch ich ohne schun gar nit erscht was zum Versuche zu gewel!“ Sprach und stieg trotz Protestlauten die Kellertreppe wieder hinauf.

In der Pfalz muß der Laie vorsichtig fragen. Wie dieses Beispiel hinreichend beweist.

Der Zaun

Wollte einer nach weinfeligen Stunden mit aller Gewalt über einen Zaun klettern. Lange hielt er tapfer durch in seinem Bemühen. Endlich schloß er ermattet ein. Als er nach einem verdienten Nickerchen erneut begann, über den Zaun hinwegzukommen, wurde ihm nach Hebersicht der Lage zu seinem größten Ersauern klar, daß er gar nicht nötig hatte, einen Zaun als Hindernis zu bewältigen.

So können sich die Nahe in der Weinpfalz ändern. Kenner der Verhältnisse versichern, daß dieses angeführte Beispiel mehr als jedem sei und den tatsächlichen Begebenheiten keinesfalls Rechnung trage. Mögen sie sich zu Wort melden und die Reihe der Geschichten, die dergleichen die Kunde machen, um einige vermehren, die aus Mangel an beweisbaren Ergebnissen einweisen noch vorenthalten werden müssen.



Alter Brunnen in Kallstadt



Groß- und Kleinbockenheim

weinbautreibende Gemeinden

Anbau von vorzüglichen Qualitäts- und Konsumweinen der bekannten Lagen: Vogelsang, Sonnenberg, Goldgrube, Grethenborn, Klosterschaffnerel, Burggarten.



Weinbaugemeinde

Kirchheim a.d. Weinstr.

Weinbergfläche 129 ha

Mitten im Rotweingebiet der Unterhaardt gelegen.

Sehr gute, reintonige Weine

Bevorzugte Lagen: Gelbkopf, Gebsgern, Goldberg



Hochpreiswerte Mittelweine für Flaschen und Ausschank Edelgewächse

Wachenheim

an der Weinstraße - das pfälzische Weinparadies

Seine Weine sind besonders beliebt, daher Mittelpunkt des Fremdenverkehrs. Während der Weinlese reges interessantes Leben. In den gemütlichen, neuzeitlichen Gaststätten der

Winzergenossenschaft u. Winzervereinigung am Markt

können Sie frohe Stunden erleben. Entlassige Naturweine und Küche. Parkplätze



Während der Weinlese Süßmost, Bitzler und la alte Schoppen

Trinkt die Original-Wachenheimer Weine • nur „BADENIA“ C 4,10

KURPFALZ-RIESLING - DER DEUTSCHE EDELSEKT



Kurfürstliche Riesling
DER DEUTSCHE EDELSEKT

KURPFALZ-RIESLING - DER DEUTSCHE EDELSEKT

Edeltropfen wirken Wunder

Zwei biederer Pfälzer machten sich nach einer temperamentvollen Sitzung im Nachbarnort auf den Heimweg. Die viele „Redderlei“ und der ausgezeichnete Trunk, der erst in der frischen Luft seinen Ruchgehalt offenbart, hatten es mit sich gebracht, daß die Wanderung nicht mehr ganz flott und einwandfrei vonstatten ging. Durch die Blume gesprochen, wie es nachbarliche Höflichkeit gebietet, ließe sich sagen, daß sie blau wie Veilchen auf der Straße vor dem Winde hin- und herschaukelten.

Das ging eine Weile gut. Dann landete einer links, der andere rechts im Straßengraben. Veilchen wären in der darin angesammelten Regenbrühe ertrunken. Anders unsere Pfälzer. Sie arbeiteten sich verzweifelt aus der Brühe heraus und schrien mit angestauchten Stimmen um Hilfe. Da aber bei der Weinführung nicht an ein Aufstehen zu denken war und jeder den anderen in höchster Gefahr wahrte, krochen sie auf allen Vieren die Böschung hinauf der Stelle zu, von der das Schreien gedrungen war. So fanden sie sich in der Straßennitte.

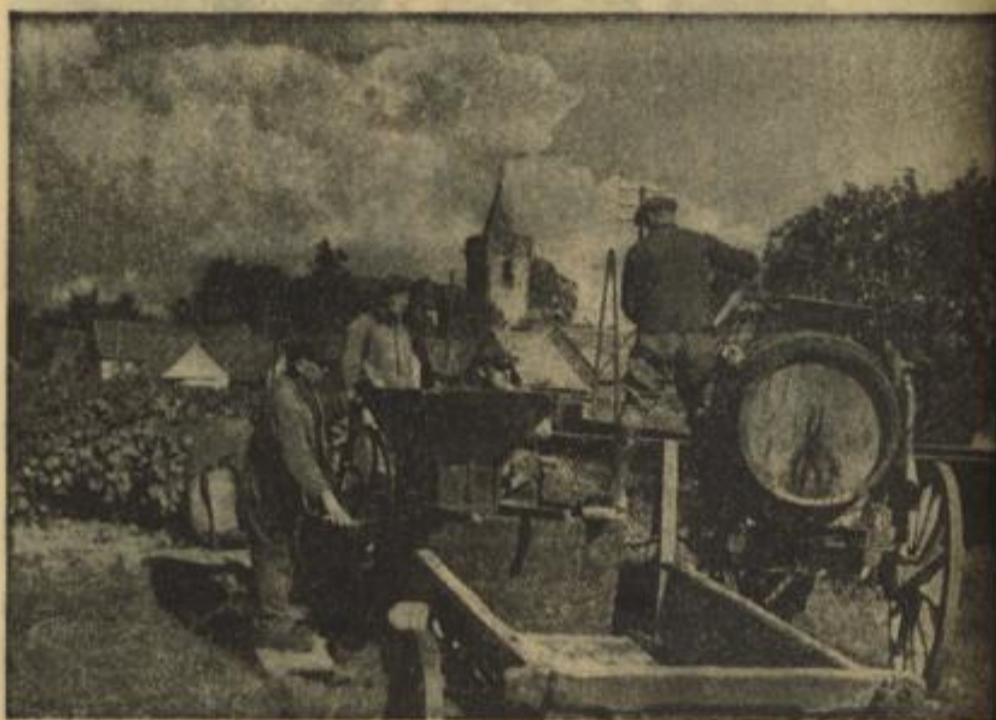
Auch diese Wanderung nahm ein Ende. Kein Mensch hätte von ihr erfahren, wäre nicht der eine der beiden Pfälzer nach der Trennung

Wieder an die Verquickung seiner Kleider denken konnte, war die Ueberkantung auch von einigen Dorfbewohnern bemerkt worden, die mit Stangen bewaffnet dem Kanalschacht zustrebten. Die Stöckung war rasch beseitigt, ehe der Besitzer der Kleider an Ort und Stelle eintraf. Die ganze Pfalz lacht heute noch darüber. Der Latort wird aus Sympathie der wühbegierigen Ohren geheim gehalten.

Wässerige Geschichten

Die Zeiten der Vanserei sind ein für alle mal abgeblasen. Früher gab es das noch in der Pfalz wie anderswo. Da konnte man oft die Wäse hören von dem Weinbauer, der auf dem Sterbepfahle seinem Sohn als große Erfahrung seines Lebens gebenedeidet und Ohr kitzelte: „Mer kann auch aus Traume Woi mache...!“

Damals machte auch der Dialog noch die Runde, den wir der Originalität halber wiedergeben: Winger befinden sich bei der Kellerprobe. Stolz führt der Besitzer durch sein serbabwehrtes Reich. Hin und wieder tritt der Schlauch in Tätigkeit, wird das Weinchen „ausgesugelt“ und ein fachliches Urteil erbeim-



Weinlese bei Kleinbockenheim

Aufs.: Gerzack

im Dorf dem festen Glauben verfallen, bereits die häuslichen Gefilde erreicht zu haben. Das Stück Nasen, das seine Hände fühlten, schien auch zu weich und anheimelnd. Er verließ sich auf sein Gefühl und begann ausatmend abzurufen. Dem Krügen folgten Schuhe und Strümpfe, Hosen und Hemd. Schwungvoll landeten die Stücke im Graben, wo sie das Wasserchen weitertrug. Dem Schacht der Kanalisation entgegen. Hier sammelten sich Hut, Rock und die in kurzer Folge antrudelnden Kleidungsstücke und verstopften den Kanal. Aus dem Wasserchen bildete sich mit den Stunden ein Bach, der über den Grabenrand gluckte und die Dorfgassen hinunterplätscherte.

Unter diesen Umständen konnte die roßige Schlaune des Liebeläters nicht von langer Dauer sein. Als ihn die ersten frischen Wellen umspülten und er vergeblich nach seiner wärmenden Bettdecke traumverloren griff, dämmerte ihm das Bewußtsein über seine Lage. Als er erwacht und älters vor Kälte die Augen aufschlug, sah er die Sternendecke über sich und die halbe Mondscheibe, die sich aufreizend im Wasserpiegel badete. Mit einem Ruck war der Mann auf den Beinen, wartete mit gemischten Empfindungen seinem Hof zu.

Bar auch ein Kenner dabel, der als unbeliebig galt. Von fragt der Gastgeber, was wohl dieser Tropfen bei ihm gelte. „Der ist Natoo! (Natur)“ — lautet die Antwort. „An der!“ „Der ist noch natoo!er!“ erwidert der Prüfer zurück. Der Gastgeber gibt sich noch lange nicht geschlagen. Er hat noch zwei Schläger auf Lager. Nachfolgend trocknet er das Glas und erwidert Bescheid. Der Kenner lacht und gibt nach kurzer Pause zurück: „Der ist, wie ihn d'r Schatz liefert!“

Darauf macht der Besitzer des Kellers ein Wendung und schlägt den Spund des benachbarten Fasses auf. Wieder landet ein volles Glas in den Händen des unbirraren Prüfers, der trotz der vielen Stunden noch keine Wirkung zeigt, wie der Bericht in Kreisen des Dorfsports lauten würde.

Die Antwort läßt etwas auf sich warten. Immer wieder prüft unser Mann. Endlich scheint er vom Ergebnis seiner Untersuchung begeistert. „Für diesen Tropfen bekommen Sie so schnell ein halbes Jahr!“ — ist seine Antwort.

Wie Zeugen dieses Auftritts versichern, ist sich in der Folge dieses fachliche Urteil als als rechtskräftig erwiesen haben. Was wir nicht anzugeben waren.

Herxheim am Berg

Qualitätsweinbauort der Mittelhaardt

mit seiner neugegründeten Winzergenossenschaft

Lagen: Felsenberg, Goldberg, Steinberg usw. Schön gelegener Ausflugsort - Jährlich finden Weinversteigerungen statt

Ellerstadt

uralter Weinbauort, frühfränkische Dorfgründung auf römischer Siedlung. über 1200 Jahre Weinbau. Neben vortrefflichen Konsumweinen stahlige Riesling u. feurige Traminer. Weltbekannt sein purpurroter Feuerberg. Käufe vermittelt der ortsansässige Handel.

Gönnheim

bei Bad Dürkheim a. d. Weinstr.

Randgemeinde des Edelweingebietes mit vorzüglichen Rotweinen u. besten Weißweinen

BURG ZU FRIEDELDSHEIM
1794 ZERSTÖRT



Winzervereinigung Friedelsheim

Büro und Kellerei: Bad Dürkheim

Alljährliche Versteigerung / Freihändler Verkauf Weinbergslagen in Deldesheim, Forst, Bad Dürkheim und Friedelsheim

Burg Ruppertsberg
zerstört 1794



Ruppertsberg

AN DER WEINSTRASSE

Im Herzen des Edelweingebietes der Mittelhaardt

freut sich auf Ihren Besuch

Süßer, Federweißer, Edel-Kastanien, Mandeln und Feigen

Auf zur fröhlichen Weinlese nach **Mussbach** in den Ratskeller - in die Winzergenossenschaft

Jeder einmal zur Weinlese nach Leistadt a. d. Weinstr. in den

Leistadter Winzerverein

Naturreine Weine - Gute, reichhaltige Küche - Geräumige Lokalitäten
Fernsprech-Anschluß Nr. 212 - Amt Bad Dürkheim



Grünstadt

an der Weinstraße

die alte Grafen- u. Weinstadt im Mittelpunkt des Unterhaardter Weinbaues.

Sitz des „Grünstadter Weinmarkts“

Weinwettbewerb am 30. und 31. Oktober und am 1. November 1937 im geheizten Weinzelt

Musikzug der SA-Standarte 12

nder

ing seiner Me-
berkennung aus-
emerkt worden.
em Kanalbach
rosch befeht
Ort und Stütz-
heute noch der
Sympathie ver-
gehalten.

nd ein für alle
es das noch in
konnte man get
Reinbauer, der
ohn als größ-
reimnisvoll und
aus Trauer

Walog noch die
ität halber wie-
bei der Keller-
durch sein so-
wieder tritt der
Reinchen „an
Urteil erbein.



Aufn.: Gerspach

er als unbeden-
ber, was wohl
Def ist Natur-
rt. „An der“
der Prüfer
noch lange nicht
schläger auf Lo-
was und erblin-
gibt nach fur-
tun d'r Schat

es Kellers ein-
und des benach-
idet ein heil
eirbaren Ver-
den noch keine
icht in Anlein

ch warten. Im
Erdblich schen-
suchung bezie-
immen Sie be-
seine Anlein.
versichern, ist
he Urteil aus-
en. Was ist

r. In den
rein
Lokalitäten

dt
straße

adt im Mittel-
Weinbaues.

„Weinmarkt“

en Weinsch
Larte 12

Das kann passieren

In einer Kellerprobe hatten sich auch einige Sportfreunde in sabellos gebügelter weißer Hose eingefunden. Sie traten zur Parade im Gestrüpp an. Jeder mit einem Glase bewaffnet. Der Kellermeister fuggelte wieder und war aus den dickbauchigen Fässern und ließ den klischen Stoff in die dargereichten Gläser senken.

brach durch. Eine dunkle Bräde spritzte auf, der Wah versank in diesem finstern Bode, transp-
hast das Glas noch geistesgegenwärtig hochhal-
tend.

Als seine Höhe Boden gefunden und er sich von seinem ersten Schrecken erholt hatte, wies er auf sein Glas und meinte: „Gott sei Dank! der gute Tropfen ist rein geblieben, die Öhre



Frische Heimkehr nach getaner Arbeit

Aufn.: Gerspach

Dieser Vorgang bedarf keiner weiteren Erläuterung. Wichtig ist zu erwähnen, daß sich in diesem Keller ein Abfluß für die Gewässer be-
fand, die sich durch Lieberauellen und durch Sä-
derungen des unterirdischen Gewölbes bilden.
Ein Brett deckte den Abfluß zu. Es war mit
den Jahren etwas morsch geworden. Ein Gast
hat ungeachtet auf eine schwache Stelle und

des Kellers gerettet! Bedächtig schlürfte er den
Tropfen, reichte das Glas einem trockenen Ra-
meraden zurück und kletterte pudelnack und mit
dunkelfarbiger Hose aus dem Abflußloch, in das
ihn ein heimtückisches Schicksal rücksichtslos hatte
hineinsinken lassen. Er lächelte glücklich, weil es
ihm trotz alledem gelungen war, weinehrlich zu
bleiben.



Edelweinbauort Gimmeldingen

In herrlicher Höhenlage mit Blick auf die
Rheinebene. Edelkastanien, Mandeln und
Felsen zeugen von südlichem Klima

Winzergenossenschaft Gimmeldingen

Ausschank der hervorragenden 1937er Weiß- und Rotweine
Gute Küche / Großer Saal / Geeignet für Vereine u. Betriebsausflüge



Kurpfalz-Weinterrassen

schönst gelegene Gaststätte Gimmeldingens Geeignet für Be-
triebsausflüge - 500 Sitzplätze - Großer Parkplatz - Ausschank außer
süßigen 1937er Weinen die vorzüglichen 1934er und 1935er Qualitäten.



Haardt an der Weinstraße

Herrlich gelegener Wein- und Erholungsort mit schönster Fernsicht in die Rhein-
ebene, nach dem Odenwald und Schwarzwald. • Bevorzugter Ausflugsort.

Die bevorzugte Einkaufsquelle für Qualitäts-Weiß- und
Rotweine im Edelweinbaugebiet der Mittelhaardt

Besucht den Edelweinbauort

Merken Sie vor:
Am 13. u. 14. Nov. ist
KERWE

Königsbach AN DER WEINSTRASSE

Winzerverein Königsbach empfiehlt seine bekannten Königs-
bacher Naturweine. Neue, prächtige Lokalitäten mit großem Saal und Veranda



Treff-●

Qualitäts-Weine
Vorzügliche Küche
Großer Parkplatz!

Winzergenossenschaft

Altes Schlössel

Hildenbrandseck-
Königsbach

Besuchen Sie das herrliche

Weindorf Hambach an der Weinstraße



Hambacher Schloß, zerstört 1689

Bezugsquellen bester Weine

Georg Haegeler Erbhof-Weingut „Schloßberg“
Fernsprech-Nummer 2460, Amt Neustadt an der deutschen Weinstraße

Größter Eigenbau von Weiß- und Rotwein in
Hambach in den Lagen Schloßberg, Kirchberg,
Feuer, Grain, Spielberg und Kastanienbusch

Winzerverein „Marburg“

E. G. M. U. N. Naturweinabsatzgenossenschaft - Verkehr mit dem Großhandel
an der Deutschen Weinstraße Weinbergbesitz in den besseren und besten Lagen
Fernruf 2476 - Amt Neustadt Eigene Ausschankstelle am Platze mit herrlichem Fernblick



Der Wein- und Luftkurort

Bad Gleisweiler

erzeugt vorzügliche Naturweine
und bietet seinen Besuchern
beste Erholung



Reise d

Die Schwaben
als ihren Platz
denmal verläßt
für. Als eine re
in leinungsbereit
denland. Wo er ni
ein Nebenfluß die
die Städte — un
des Land — dän
und nicht wenige
dem eigenwüchsig
ne entsprechend, i
heit und Welen un
nister Art.

Schon der Urfrö
Sach verflochten.
menschenreichen Ge
artigen Gedächtni
habe Schwaben u
wenigstens in die
der Vergangenheit
manchen Augen
um so älter und
nde Kolliviel
dung zurückgeht.
eine Strahlen des
entlang. Stattlich
den strengen die
zu war der Zis
dessen Geltungsber
angriff. Bernhar
der Jahrhunderte
zu schweizerischen
brud.

Nach die maler
eine wüchschidw
Berg hinauf. Die
von gebirgen, die
wichtigen Stuben
in- und herziehen
zwischen Wärdern.
rudente deni sich
Kathaus und Rirc
Klimastolz auf d
haus sind auhen
es zu einiger Bek
natliche Reide, i
haget sich darun
Halsweg. Thib
als Bismarck's de
tatsächliche Schw
nicht fallen an ei
rade Lächer auf
einer Doppelange
nigen Hochwertig
seht finden sich
Züge, wie oft
die Weiden und
einstellungen des
Barockdankens un
Reiz ist das Zw
weiliges Zentru
durch die Lande
Ber in diesem Z

hätten, hat abgefa
auch das Weinfest
dauert Weinfest, d
vom 24. bis 26. O
stattfinden sollte
Schmerzhaft ist v
dass der Pfl
ligkeit im Burgel
Gründen ausfallen
Doch stehen uns
um den Wein bevor
die Kinder der frö
Weinfest an der D
nächst lädt Bod
am Beginn der
Deutschen Weinfest
Samstag bis Mont
zu seinem Weinfest
Die Unterhaardt
kann von Grün
Stadt ganz in den
des Unterhaardter
einbezogen, der
in der Zeit vom 30.
gefeiert wird. Es
das dritte Mal, d
Grün
Stadt den Weinfest
durchführt, aber er

Verantwortlich für den Text der Weinbelle
Dr. Hermann Knoll; für die Anzeigen: W.
M. Schatz.

lieber, das weni
bracht. Lieber d
nussige Reize d
Bräde heit Wla
der Hölleinturt
das „Stift“ eine
war einmal die
und nicht wenige
Heilsgelichte e
ben, waren „Z
berlin haben die
fahren.

Tuch den bet
brig nach Stut
sich Zeit und be
fink, vorher n
Weinbelle war
Württemberg; i
heilen „O du be
wappern folgen
Wacht ein zierl
ginden. Mit 16
Zurm gedörr die
goldener Kliden.
150 Jahren den
bei und dadurch
geriet. Aber P
durchgemacht. A
flagen Weinbelle
denn Weinbauern
lebendigen Wirt
großen Industrie

Verglichen mit
eine junge Stadt
ligen Weiden i
des, Da es ju
und die einzige
überlattet das
verhängt es n
beispielweise d
Wartlage vor d
dem, des Wart
einem Talle, d
Wälder und Gär
eine der schön
seiner implanen
ten Verkehrs l
die unter der W
Renn steht. Zu

Die Schwaben
als ihren Platz
denmal verläßt
für. Als eine re
in leinungsbereit
denland. Wo er ni
ein Nebenfluß die
die Städte — un
des Land — dän
und nicht wenige
dem eigenwüchsig
ne entsprechend, i
heit und Welen un
nister Art.

Die Schwaben
als ihren Platz
denmal verläßt
für. Als eine re
in leinungsbereit
denland. Wo er ni
ein Nebenfluß die
die Städte — un
des Land — dän
und nicht wenige
dem eigenwüchsig
ne entsprechend, i
heit und Welen un
nister Art.

Vertragst euch doch!

Man kann sich täuschen. Vor allem in nach-
mittäglicher Stunde und im buntenbewegten
Rahmen einer Weinadt. Selbst angenehm
aufgemuntert, lächelt man im Vorbeigehen über
einen vom Wein mit bestiger Schlagseite Ge-
fennzeichenen und überdört auch wohl die
lustige Aufforderung, die der Originalität hal-
ber hier wiedergeben sei:

„Sie, Kamerad — Gluck! — Wenn Sie was
für mich tun wollen — Gluck! — dann halten
Sie mal das Haus hier für fünf Sekunden fest
— Gluck! — damit ich den Hauswaker ins
Schlafesloß bringe. So ein Jammer —
Gluck...!“

Das ist ein Normalfall, der nach einer Wein-
probe auch für die sonst Standfesten zutreffen
kann. Ein guter Tropfen gibt der Person das
Gefühl größerer Wichtigkeit. Während alle
Welt draußen zu warten scheint, steht die eigene
Norm unerschütterlich fest. Ein rubender, verläß-
licher Bol in der Flucht der Erscheinungen und
— wie im aufgereizten Falle — in der Flucht
der Häusermeere.

So unwandelbar kann der Wein auf Gemüt
und Begriffswelt wirken. Aber es steht auch
einen Vielerfahrenen in großes Ersauern —
wie ein glaubhafter Zeuge berichtet — wenn
er in später Nacht in Dürkheim einen Mann
am Laternenpfahl stehen sieht, der immerfort
die Worte murmelt: „Aber Kinder! So vertrat
euch doch endlich!“ Witternd flingt es von den

Lippen des Bedauernswerten, dann wieder sta-
gend und drohend in ununterbrochener Folge.
Ein Grenzfall, der unseren Bekannten interes-
siert. Er wendet sich an den Mann, der sich al-
lem Ankeine in seinem auf- und abflingenden
Monolog gefällt: „Was sieht Ihnen denn? Wer
soll sich hier nun eigentlich miteinander vertra-
gen?“

„Haben Sie eine Abnung!“ — kommt es zu-
rück. „Der alte und der neue Wein,
den ich getrunken habe, vertragen sich nicht. Der
alte Wein will oben raus und der Neue...
Na, das wissen Sie ja wohl selbst. Dagegen
bist du nur gütliches Zureden.“

Der Bekannte verheißt und trübelt ab, ohne
Sieg oder Niederlage des einen der beiden streit-
baren Weingeister abzuwarten. „Was es mit
all jitt!“ — würden die Adner sagen.

Neuer Blickpunkt

Wir hatten einen jungen Pfälzer zu Gast, der
sart unter dem Portoffel stand. Besonders un-
ter dem der Schwiegermutter. Da ist es schon
ein Wagnis, bei einer hundertlangen Weinprobe
den Rücken steif zu halten. Das tat unser Mann.

Als die gute Schwäbische im Glase vertie, wandte
er sich an seinen Nachbar: „E Wille, was?!
Den kann mer trinken, bis die Schwie-
mutter summt. Und dann sagt mer,
sie war's nit!“

Vier Derkemer Schprich

In gutem Sinne in diesem Falle. Möge
jeder, der eine Weinreise tut und dem Segen
der Weinpflanz huldigt, die Ratschläge beherzi-
gen, die sich auf Dürkheimer Gemarkung an den
Wänden einer Gaststätte aufgemalt finden. Da
heißt es:

„Nebe die Freundschaft mit Wein,
Dem edelsten Blut deines Bodens,
Dah wie die Heimat sie sei:
Treu und vom Himmel geweiht.“

Eine beherzigenswerte Mahnung enthält der
zweite Spruch:

„Schürfe bedächtig aus dem Glas
Und achsam kisse dein Mädchen,
Immer bedenkend wie leicht
Brechen das Glück und das Glas.“

Diese Erfahrung werden wohl alle Pfälz-
fahrer mehr oder weniger verschämt vorweisen
können. Aber sie haben sich keinesfalls — wir
zweifeln wenigstens nicht daran — von weiteren
Dürkheimern und befolgenden Fahrten durch
die Keller der Weinpflanz durch einige anlebe-
same Erfahrungen und Ergebnisse abhalten las-
sen. Der Alleinwäcker wurde nur zu rasch von
seiner einseitigen Haltung abgedrängt und zur
fröhlichen Gesellschaft bekehrt, wenn er
einmal an einem Stammpfahl unter ausgedehnt
hatte. Darauf weist ein weiterer Spruch
hin:

„Geh nicht allein zum Wotn,
Er bleib dir ein stummer Gefelle;
Nacht im trauten Verein
Und erschleht euch kein Herz!“

Nichtig! Auch ein Wein besitzt seinen Stolz
und will umworben sein. Das bedingt eine fei-
liche Hochstimmung. Was dem Genuß nur för-
derlich sein kann. Gedankenlosigkeit und Zer-
fahrenheit zielt dem Weingeist nicht. Und die
Einigkeit führt nur zu leicht dazu, die

Güter des Lebens, die auf uns zukommen, ge-
ringer zu achten als die kleinen Missetaten
und Saunen, die sich an die eigene Person
knüpfen. Eine Gesellschaft, bewahrt vor dieser
Schwäche, läßt dem Weine die gebührende Hoch-
achtung widerfahren, die er als das Brot des
Winters und seinem edlen Charakter noch ver-
dient.

Aufmunternd wirkt der Spruch, den wir als
lehten der Serie anfügen:

„Wein und Weiber sind auf Erden
Aller Weisen Hochgenuß,
Denn sie lassen selig werden,
Ohne daß man sterben muß.“

Rein! Krant ist noch keiner aus der Pfalz
wiedergelehrt. Den schmunzelnden Gesichtern
und den leuchtenden Augen war stets abzu-
lesen, daß ihnen der Absteher in die links-
rheinischen Paradiese wohl tat, daß ihnen die
Auffrischung und Abkühlung wurde, die in
ihrem Bunde lag. Wer möchte diesen ge-
segneten Boden missen, dem wir eine Kränze der
schönsten und genussreichsten Erlebnisse zu dan-
ken haben? Dem Mannheimer ist die Pfalz im
Laufe der Jahre zum Garten der Erholung
und zur Case weinroher Geselligkeit geworden.
Nicht zu seinem Schaden.

Feste um den Wein

Das Pfälzische Weinfest in Neustadt an
der Weinstraße, bei dem die Wogen der Lebens-
freude überschäumen wie nie zuvor, liegt hin-
ter uns. Aber noch ist die fröhliche Zeit an der
Deutschen Weinstraße nicht vorüber. Allerdings
hat sie durch die in der Südpfalz in so starkem
Maße austretende Maul- und Klauenseuche eine
merkliche Einbuße erlitten, denn nicht nur die
große Fahrt über die Deutsche Weinstraße, an
der Gäste aus dem ganzen Reich teilgenommen



Im tiefen Keller reifen die edlen Weine

Ausl.: Gerlach

hätten, hat abgefa
auch das Weinfest
dauert Weinfest, d
vom 24. bis 26. O
stattfinden sollte
Schmerzhaft ist v
dass der Pfl
ligkeit im Burgel
Gründen ausfallen
Doch stehen uns
um den Wein bevor
die Kinder der frö
Weinfest an der D
nächst lädt Bod
am Beginn der
Deutschen Weinfest
Samstag bis Mont
zu seinem Weinfest
Die Unterhaardt
kann von Grün
Stadt ganz in den
des Unterhaardter
einbezogen, der
in der Zeit vom 30.
gefeiert wird. Es
das dritte Mal, d
Grün
Stadt den Weinfest
durchführt, aber er

durch die originale Gestaltung schon zu ein
festen Bestandteil der Feste an der Unterha
geworden. Wieder hängen in den Schaufen
und an den Anschlagtafeln die Plakate mit
beiden Römern, die zum Wettlauf angere
sind. Der 1936er und 1937er werden sich in
dem Jahre am Start einfinden.

Die Feste um den Wein wird bei be
mit seinem bekannten Weinfestfest am
November beschließen. Aber in den Kreis
Frohsinn und der Fröhlichkeit um den We
hat sich auch das Heilbad der fröhlichen
Pfalz durch die „Woche des neuen We
bis zum 17. Oktober dauert, eingese

Verantwortlich für den Text der Weinbelle
Dr. Hermann Knoll; für die Anzeigen: W.
M. Schatz.

Der historische Weinort

Nußdorf

bekannt durch seinen Bauernaufstand, erzeugt einen
vorzüglichen Kosumwein weiß und rot

Besuchen Sie das Schmuckstück der Weinstraße, die neue Gaststätte der



Winzergenossenschaft in Ungstein

am Nordausgang gegen Kallstadt

Erstklassige Naturweine / Prima Küche / Gemütliches Nebenzimmer
Großer Saal für 350 Personen / Fernsprecher 91 Amt Bad Dürkheim
Sonntags Konzert und Tanz

Jakob Meyer

Weingut und Weinkommission

Spezialität: Pfälzer Konsum- und Qualitätsweine
Pfälzer Rotweine in Faß und in Flaschen

Fernruf Nr. 75 Amt Edenkoben

Rhodt

unter Dietburg an der Weinstraße

Das idyllisch ge-
legene Winzerdorf



Frankweiler

bekannt durch seine
hervorragenden Gebirgsweine:

Letten, Kalkgrube, Steinacker usw.
besonders seinem rassigen Saftbüh-
Riesling, erzeugt mit die besten
Konsumweine der gesamten
Oberhaardt

EDENKOBEN



Edenkoben

Drittgrößte Weinbaugemeinde

in der Pfalz. 480 ha Rebfläche.

Konsum- und Qualitätsweine.

Verkauf und Ausschank von Nebr-

weinen. Zentrale der Elektrischen

Oberlandbahn.

Schöne Fahrten in die herbstliche Pfalz vermittelt Ihnen die Reisedienststelle des HB



Reise durch schwäbische Städte am Neckar / Von Dr. Hans Pflug

Die Schwaben betrachten mit Recht den Neckar als ihren Fluß, obgleich er im Endlauf seine Heimat verläßt und ins Bodensee hinüberweicht. Als eine rechte Lebensader durchzieht er in bindungsreichem Lauf das schöne Schwabenland. Wo er nicht selbst hinkommt, hält meist ein Nebenfluß die Verbindung mit ihm. Fast alle Städte — und Schwaben ist ein städterei-ches Land — hängen an seinem Gewässer, und nicht wenige reiben sich an seinem Lauf. Dem eigenwüchsigen, vielseitig begabten Stämme entsprechend, setzt jede ihr besonderes Gepräge und Welen und eine bestimmte Seite schwäbischer Art.

Schon der Ursprung des Neckars ist mit einer Sage verflochten. Sein Lauf beginnt nicht im unmittelbaren Gebirge, sondern in einem partikulären Gedächtnis, das zur Gemahdung der Urbrenn- und Schwaben in einen Teil der Welt herbeigeführt ist. Der junge, wengerbaute Indus ist es, der aus einem Dorf hervorgegangen und hat wenig von den altertümlichen Zügen anderer schwäbischer Städte. Um so älter und überlieferungsreicher ist das alte Kottowell, das auf eine römische Gründung zurückgeht. Doch über dem Neckar ziehen viele Straßen den Berg hinan und den Hang hinunter. Städtische Häuser und ländliche Gehöfte drängen die einstige Bedeutung der Stadt. Sie war der Sitz eines kaiserlichen Hofgerichts, dessen Geltungsbereich weit über Schwaben hinausgriff. Fernab vom Meeresküsten kommt in der Jahrhunderte langen Geschichte Kottowells im Schweizerischen Eidgenossenschaft zum Ausdruck.

Auch die malerische Oberamtsstadt Dorn, eine typisch schwäbische Kleinstadt, fließt den Berg hinan. Die Durchgangsstraße im Tal ist von gelegentlichen, alten Gassen mit bunten, niedrigen Häusern gesäumt. Zur Höhe führen steile, und der lebende Gassen und schmale Stiege zwischen Gassen. Auf dem Ramm eines Berges steht die langgestreckte Marktplatz mit Rathaus und Kirche. Die Dorn befindet sich ihren Schmuck auf eine eigene Weise. Am Rathaus sind außen ihre Wirtshäuser abgemalt, die es in einiger Bedeutung brachten. Es ist eine malerische Reihe, wenn auch kein Schiller und Dorn sich darunter findet.

Galtweg Tübingen folgt Kottowell, als Bischofsstadt der geistliche Mittelpunkt für das katholische Schwaben. Beim Eintritt in die Stadt fallen an einzelnen Gebäuden hohe, lichte, hohe Türme auf. Kottowell liegt inmitten einer Hügelgegend, deren Ernten in den mächtigen Fachwerkhäusern gesammelt werden. Auch sonst finden sich Anzeichen landwirtschaftlicher Tätigkeit, wie oft in schwäbischen Kleinstädten. Die Residenz und Verwaltung, und Bildungseinrichtungen des Bistums sind in ansehnlichen Gebäuden untergebracht. Von besonderem Reiz ist das Stadtbild längs des Neckarufers. Heiliges Zentrum des Schwabenlandes ist — durch die Landesuniversität — Tübingen. Wer in diesem Lande akademische Wunden be-

der breiten, flachen Wundart, die in allen Schwaben gesprochen wird. So macht Stuttgart, das erst spät an den Neckar heranwuchs, dem schwäbischen Fluß Ehre.

Ludwigsburg verhält sich zu Stuttgart wie Potsdam zu Berlin. Wie dieses war es einst die vornehmste Residenz und ist Beamten- und Rentnerstadt geblieben. Im Stadtbild ist es durch die breiten, regelmäßig verlaufenden Straßen noch einseitiger als Potsdam. Sie wirken wohl etwas gleichförmig, blicken aber im Wechsel mit weiten Plätzen und dunklen Alleen, zusammen mit dem riesigen Schloß ein reizvolles Ganzes. Mit Mörike, D. H. Strauß und F. Th. Vischer hält Ludwigsburg die Spitze unter den Geburtsorten berühmter Schwaben. Auch Schiller, der in Marbach geboren wurde, und Schillerin, dessen Wille in Lauffen stand, stammen vom Neckar.



Eine Riesengebirgsbude jährlert. Die Neue Schlesische Bude, die 1195 Meter hoch oberhalb von Schreiberhau auf dem Wege zum Reil-träger liegt, wird in diesen Tagen 150 Jahre alt.

Weiterer Ausbau Wiesbadens

Die an dieser Stelle schon des öfteren ge-troffene Feststellung „Wiesbaden wird immer schöner“ erfährt jetzt wiederum eine weitere Bestätigung. Auf dem Wege der verschönernden Umgestaltung des Kurviertels wird ein neuer Schritt vorwärts getan. Die durch Um- und Neubauten in diesem Jahr erlangene Brunnen-solonnade, die wirklich ein Schmuckstück Wies-badens geworden ist und den Besuch aller Be-sucher gefunden hat, wird auf der anderen Seite des Kurparks, durch bauliche Veränderun-gen der Theatersolonnade ein würdiges Gegen-stück erhalten. Ein Durchbruch, wie bei der Brunnen-solonnade ist hier aus landschaftlichen Gründen nicht möglich. Darum wird aus der

Brunnen-solonnade eine großartige Badenstraße, in der erste Wiesbadener Kriemler ihre Nieder-laffung haben werden. Das Ganze wird eine Form erhalten, durch die die Schönheit und Eigenart des Kurviertels wesentlich gesteigert wird.

Wie die Brunnen-solonnade erhält auch die Theatersolonnade einen Zugang an ihrer Stirn-seite von der Wilhelmstraße aus. Die bis jetzt in der Theatersolonnade untergebrachten Ge-schäfts- und Büroräume des städtischen Ver-kehrsämtes werden nach dem alten Museum in der Wilhelmstraße verlegt. Weitere Pläne sehen auch eine Umgestaltung dieses Gebäudes vor, um aus diesem Teil der Wilhelmstraße ebenfalls ein noch lebendigeres Stadtbild zu schaffen.



Der Pulverturm in Konstanz

Herbstfahrt durch ostpreussischen Wald

Im deutschen Reiseleben nimmt Ostpreußen eine besondere Stellung ein, eine Stellung, die ihm auf Grund seiner landschaftlichen, kulturellen und politischen Eigenart zukommt, und die es möglich macht, daß Ostpreußen innerhalb weniger Jahre in den Blickpunkt des deutschen Reiseverkehrs rückt. Diese besondere Stellung wahrte auch der ostpreussische Herbst. Mit sonnenklarem, heiterem Himmel und erfrischendem Herbstwind schenkt er gutes, trockenes Wetter bis weit in den Oktober hinein und damit das Erlebnis einer rechten „Herbstreise“.

Der ostpreussische Wald ist dabei in hervor-ragendem Maße Mittler des schönen ostpreußischen Herbstes. Am Westrand der Provinz die hohen, bunten Wälder des Oberlandes mit ihren stillen, naturgeschützten Seen, ihrem Kanal, wo „Schiffe über Berge fahren“ — der „Preußenwald“ des Hindenburggutes ist ein Stück dieses Waldes. Im Süden und Süd-osten die ersten, weiten Kiefernwälder Masu-rens mit ihren „glühenden Augen“, den mehr als tausend Seen. Die Johannishurger Heide — ein Hochwald! — ist mit rund 400.000 Mor-gen das größte zusammenhängende Waldgebiet Deutschlands, und die Rominter Heide — Jagd-haus des Reichsforstmeisters — zählt mit ihren 100.000 Morgen Hochwald zu den besten Rot-waldgebieten Deutschlands. Die einzigartige Geweih Sammlung im ehemals kaiserlichen Jagdschloß zu Rominten — das Glanzstück dieser Sammlung ist ein prächtiger Vierstierjäger — ist ein eindeutiger Beweis für den Hochstand der Rotwildhege hier, und der Jagd- und Beobachtungsgang jetzt durch diesen Wald ist unvergleichlich. Die „heiligen Wälder“ der alten Pruken aber dehnen sich am Rande der

Steilküste Ostpreußens, im Samland, und sie sind es, die dem Herbsteslebnis auch gerade des ostpreussischen Badestrandes einen prächtigen Rahmen geben.

Die Ostpreußenfahrt ist schön. Am schönsten aber ist sie im Herbst, in Ostpreußens „hoher Zeit“, wenn die Wälder im strahlenden Sonnenlicht ihr buntestes Gewand anziehen und der Schrei des Hirsches durch die Forsten dröhnt.

Das kleine Reisemerkbuch

Die Brunnen-solonnade in den Kammern gauer Alpen, unweit vom Schloß Lindberhof, sind zu den besten Bergseeseebädern aus-gestaltet worden. Das obere Brunnen-solonnade hat einen abgeschlossenen Wirt-schaftsraum mit Borplatz und besonderen Ein-gängen zu den Schlafräumen erhalten.

Am 13. und 14. November findet in Köthen (Anhalt) das „Graener-Rustfest“ statt; es bringt ein Sinfonieorchester unter Leitung von Professor Dr. Paul Graener und ein Kirchen-chor in der St.-Jakobskirche mit Aufführung der Marien-Kantate von Graener und einem Orgelkonzert von Joh. Nepomuk David.

Die neue Kunst-Ausstellung des Stadtgeschichtlichen Museums in Königsberg i. Pr., die außer persönlichen Andenken, Bildnisse und Büsten des großen Philosophen und fast das gesamte Schrifttum in Erdbecken enthält, bleibt bis zum 31. Dezember geöffnet.

Die „Kette-Fluorierte“ der Ham-burg-Amerika-Linie weist auch in diesem Monat eine Reihe interessanter Berichte und Repor-tagen auf, die in Wort und Bild über Mexiko, Karosko und Florida unterrichten. Weiterhin ist die Neuausführung des Tanzspieles „Wabang Wong“, das im Dorfe Was auf Bali nach Jahrhunderten neu aufgeführt wird und die alte hinduistische Legendenwelt wieder lebendig werden läßt, in einer fesselnden Bil-derreihe festgehalten worden.

Die durch die Lobengrinfolge bekannte Schwa-nenburg bei Alde am Niederrhein wird all-abendlich angestrahlt. Man benutzt hierzu ne-ben Flußlichtschiffen auch 24 Quecksilber-dampflampen, mit denen eine eindrucksvolle Be-leuchtung des stattlichen Schlosses erzielt wird.

Die Brömser- oder Niederburg bei Rade-burg im eine der ältesten und bedeutendsten Bur-gen am Rhein, ist jetzt zur allgemeinen Besichti-gung freigegeben worden.

Unsere Heimat im Weinmonat

Die von den Fremdenverkehrsverbänden herausgegebenen Monatshefte erfreuen sich mit Recht großer Beliebtheit. In geschmackvoller bildmächtiger Ausstattung und interessanter textlicher Gestaltung wird dem Leser das Pro-gramm der im Vordergrund stehenden Monats-veranstaltungen unterbreitet, werden ihm die Schönheiten der Landschaft im wechselvollen Spiel der Jahreszeiten vermittelt. Die vom Reichsausschuß für Fremdenverkehr im Ver-kehrsverlag „Deutschland“, Berlin, Char-lottenstraße 6, herausgebrachte Zeitschrift wür-digt in einem besonderen Artikel „3000 Ki-lometer Straßen Adolf Hitlers“ das erst vor vier Jahren begonnene Werk, das nach nach Jahrtausenden vom stolzen Aufstieg des neuen Deutschlands kündet wird. Im Weinmonat ist es am Plage, die Aufmerksamkeit den Wein-geheimnissen zuzuwenden. Ihnen ist daher ein wei-terer Teil gewidmet. Daneben finden wir noch eine kulturgeschichtliche Würdigung Weinars, die aus der Feder des Dichters Gustav Schöder stammt, einen Beitrag des Dichters Schöder Paul Cypert über deutsche Vierziger, Erlebnis-berichte vom herbstlichen Bodenfegegebiet, vom Giesland, der Rabegegend und dem Ho-terial. Fremdenverkehrsverband Baden, Karlsruhe, Karlstraße 10) ist in seinem Grundton auf die badische Kleinstadt abgestimmt. Emil Baader plaudert über vertraute Stätten im Odenwald, Frankenland, an Oberrhein und Bodensee, Reise- und Fahrtenserinnerungen vergangener Monate werden wieder lebendig angesichts des ausgelassenen Bildmaterials, das eindrucksvoll die Schönheiten aller Tore und Räume, reiz-vollen Wäldern und Gassen, die das Lob auf die badische Kleinstadt begründen, vor Augen führt. Der Heimatfreund wird gerne nach die-ser Lektüre greifen.

Dr. Hermann Knoll.

Jeden Freitag erscheint die HB-Bäderbeilage

Weinhaus Martin Ungstein

Auswahl der Weinregionen
samt und der Weinregionen
Vordr. Küche Eig. Metzgerei

Ausl. Gerspa
ing schon zu ein
an der Unterhan
den Schauspieler
e Plakate mit in
Wettlauf angim
werden sich in
en.
rd Deidesheim
leischschlupf am
in den Kreis in
stet um den Sa
der frühlich
des neuen We
auert, einschle
der Weinbelle
e Anzeigen; W
z.
iler
ne
birgweine
teinacker
gen Saftbühl
mit die besten
r gesamten
oben
inbaugemeinde
30 ha Rebfläche
allitätsweine
chank von Net
der Elektrischen
des HB

Der Jubel kennt keine Grenzen.
Manche Pointe geht im Echo der
Heiterkeit unter, schreibt die Presse.



Ein
Feuerwerk
beillanter
Einfälle -
eine pausen-
lose Folge
köstlicher
Szenen - das
bescheert
uns!



CAPRIOLEN

Das große Film Lustspiel der deutschen Fort-Produktion mit

GUSTAF GRUNDGENS
MARIANNE HOPPE

FITA BENKHOFF - PAUL HENCKELS - MARIA BARD u. a.

Regie: **GUSTAF GRUNDGENS**

Buch: **WILLY FORST**

Eine Auslese bester Darsteller, ein fesselnder,
köstlicher Stoff, die Regie Gustaf Grundgens -
das Resultat ist ein Meisterstück.

Vorprogramm: Wochenschau, Kulturfilm: „Zinnfiguren“
Ab heute: 4.00 6.10 8.20 - So ab 3.30 Uhr

PALAST und GLORIA

SCHAUBURG

Samstag und Sonntag

Abends 11 Uhr

Nachtvorstellung



Skandal

Ein Spitzenfilm der
französisch. Filmindustrie

• In deutscher Sprache •

Sonder-Veranstaltung vom
Spezial-Filmhaus Hamburg, Berlin

MATRATZEN

kaufen u. aufarbeiten Vertrauenssache
Drahtmatratzen v. 11,- an
Seegrasmatratzen v. 18.75 an
Wollmatratzen v. 23,- an
Federbetten v. 40,- an
Schlafkissen v. 53,- an
Kopfkissen v. 30,- an

Matratzen Fr. Bräuer, H 3, 2

Eintritt: 50 Pfg. - Militär 30 Pfg.

Ballhaus Mannheim, am Schloß

Sonntag, 17. Oktober

von 19.30 bis 24.30 Uhr

TANZ

Eintritt: 50 Pfg. - Militär 30 Pfg.



Täglich süßer
Apfelmost

1 Ltr. RM. -20

5 Ltr. -90

10 Ltr. -1.70

100 Ltr. -16.-

Six, G 5, 2

Fernruf 25039



Fachgeschäft
3. Arzt

H 3, T-8 - Ruf 22430

Wohnung:
Mittlere
Speise-
zimmer

1. Bf. 1. St. 245.-

2. Bf. 1. St. 245.-

3. Bf. 1. St. 245.-

4. Bf. 1. St. 245.-

5. Bf. 1. St. 245.-

6. Bf. 1. St. 245.-

7. Bf. 1. St. 245.-

8. Bf. 1. St. 245.-

9. Bf. 1. St. 245.-

10. Bf. 1. St. 245.-

11. Bf. 1. St. 245.-

12. Bf. 1. St. 245.-

13. Bf. 1. St. 245.-

14. Bf. 1. St. 245.-

15. Bf. 1. St. 245.-

16. Bf. 1. St. 245.-

17. Bf. 1. St. 245.-

18. Bf. 1. St. 245.-

19. Bf. 1. St. 245.-

20. Bf. 1. St. 245.-

21. Bf. 1. St. 245.-

22. Bf. 1. St. 245.-

23. Bf. 1. St. 245.-

24. Bf. 1. St. 245.-

25. Bf. 1. St. 245.-

26. Bf. 1. St. 245.-

27. Bf. 1. St. 245.-

28. Bf. 1. St. 245.-

29. Bf. 1. St. 245.-

30. Bf. 1. St. 245.-

31. Bf. 1. St. 245.-

32. Bf. 1. St. 245.-

33. Bf. 1. St. 245.-

34. Bf. 1. St. 245.-

35. Bf. 1. St. 245.-

36. Bf. 1. St. 245.-

37. Bf. 1. St. 245.-

38. Bf. 1. St. 245.-

39. Bf. 1. St. 245.-

40. Bf. 1. St. 245.-

41. Bf. 1. St. 245.-

42. Bf. 1. St. 245.-

43. Bf. 1. St. 245.-

44. Bf. 1. St. 245.-

45. Bf. 1. St. 245.-

46. Bf. 1. St. 245.-

47. Bf. 1. St. 245.-

48. Bf. 1. St. 245.-

49. Bf. 1. St. 245.-

50. Bf. 1. St. 245.-

51. Bf. 1. St. 245.-

52. Bf. 1. St. 245.-

53. Bf. 1. St. 245.-

54. Bf. 1. St. 245.-

55. Bf. 1. St. 245.-

56. Bf. 1. St. 245.-

57. Bf. 1. St. 245.-

58. Bf. 1. St. 245.-

59. Bf. 1. St. 245.-

60. Bf. 1. St. 245.-

61. Bf. 1. St. 245.-

62. Bf. 1. St. 245.-

63. Bf. 1. St. 245.-

64. Bf. 1. St. 245.-

65. Bf. 1. St. 245.-

66. Bf. 1. St. 245.-

67. Bf. 1. St. 245.-

68. Bf. 1. St. 245.-

69. Bf. 1. St. 245.-

70. Bf. 1. St. 245.-

71. Bf. 1. St. 245.-

72. Bf. 1. St. 245.-

73. Bf. 1. St. 245.-

74. Bf. 1. St. 245.-

75. Bf. 1. St. 245.-

76. Bf. 1. St. 245.-

77. Bf. 1. St. 245.-

78. Bf. 1. St. 245.-

79. Bf. 1. St. 245.-

80. Bf. 1. St. 245.-

81. Bf. 1. St. 245.-

82. Bf. 1. St. 245.-

83. Bf. 1. St. 245.-

84. Bf. 1. St. 245.-

85. Bf. 1. St. 245.-

86. Bf. 1. St. 245.-

87. Bf. 1. St. 245.-

88. Bf. 1. St. 245.-

89. Bf. 1. St. 245.-

90. Bf. 1. St. 245.-

91. Bf. 1. St. 245.-

92. Bf. 1. St. 245.-

93. Bf. 1. St. 245.-

94. Bf. 1. St. 245.-

95. Bf. 1. St. 245.-

96. Bf. 1. St. 245.-

97. Bf. 1. St. 245.-

98. Bf. 1. St. 245.-

99. Bf. 1. St. 245.-

100. Bf. 1. St. 245.-



Ein spannender u. erregender Film

künstlerisch gestaltet nach dem Bühnenwerk

von Alfred Mühr

„DER WEISSE ADLER“

In den Hauptrollen:

Paul Hartmann - Werner Hinz

Lucie Höflich - Viktoria v. Ballasko - Maria Sazarina

Hans Leibelt - Agnes Straub - Peter Elsholtz

Musik: Werner Bochmann - Regie: Fritz Peter Buch

So urteilte die Presse anlässlich

der Berliner Uraufführung:

Das Publikum bleibt bis zum Schluß im Banne

des erregenden Films (Berliner Morgenpost)

... etwas anderes und anspruchsvolleres als

ein normaler Unterhaltungsfilm (D. Z. am Mittag)

Im Vorprogramm: Der kleine Schreibgehilfe,

Kulturfilm - Die neueste Ufa-Tonwoche

Heute Erstaufführung

2.45 4.15 6.20 8.30 Für Jugendliche nicht zugelassen!

UFA-PALAST

UNIVERSUM

REGINA

Lichtspiele Mannheim-Neckarau

Das moderne Theater im Süden der Stadt

Ab heute Freitag

Der große Sensationsfilm

Alarm in Peking

Gustav Fröhlich

Leny Maranbach - Peter Voss

Beginn: 6 Uhr, 8 1/2 Uhr

Waldhof

Deutschlands ältester

CIRCUS

der 2-Maxten-Zeltbau, auf dem

Kirchweihplatz

Nur kurze Zeit!

Große Künstlerschar

50 Pferde

Raubtiere aller Art

aus dem

Zoo Hagenbeck

Eröffnung:

Samstag, 16. Okt., 20 Uhr

Sonntag 15 Uhr und 20 Uhr

Große Vorstellungen

Niedrige Eintrittspreise!

Filmpalast

Mannheim-Neckarau, Friedrichstraße

Ab heute Freitag

Polia Negri in

Madame Bovary

Reg.: Wo. 7.00, 8.30, So. 5.00, 7.00, 8.30

ab 2.00 Uhr: **Kindervorstellung**

Samstag 10.45 Nachtvorstellung

Kreuzweg einer Liebe

2 große Kinder- und Jugend-Vorstellungen

Freude, Lachen Freude, Munterkeit

Samstag 2 Uhr und Sonntag 2 Uhr 2 lustige

Nachmittage

in dem großen Lustspiel

Mit Pauken u. Trompeten

Dazu

3 neue Micky-Maus

Alle Kinder kommen

ins **PALAST u. GLORIA**

Eintrittspreise für Kinder:

30, 40, 50 u. 60 Pfg.

PALAST und GLORIA

Theater für alle

Palast-Seitenstr.

Pfalzbau - Wirtschaftsbetriebe

Samstag, den 16. Oktober 1937

Fest der deutschen Traube

im ganzen Hause • Polizeistundenverlängerung

2 Kapellen, 3 Tanzböden, Sektlauben

Eintritt einschließlich Steuer und Tanzgebühr 50 Pfg

Wohin heute abend?

Beachten Sie unsere Vergnügungsanzeigen!



Ca. 400 Fahrräder

29.- 38.- 45.-

mit Garantie

Gebrauchte 18.- 15.- 20.-

Anhänger

27.50 extra schwer 39.50

Alle Räder nehme I. Zahlg.

Kinderwagen

19.- 29.- 43.-

Nähmaschinen

neu, m. Garant. 95.-

115.-

Gebrauchte 20.- 25.- 30.-

Zahlungserleichterung.

Endres

Neckarau, Schulstraße 53

Schon vor

800 Uhr

sind unsere Schol-

ter lögl. geöffnet!

Hakenkreuzbanner!

</

Nach erfolgter Zensur - Heute deutsche Uraufführung!

Die gelbe Flagge



matrose mac fair im
hospital verstorben stop ihr schiff steht unter quarantäne
stop setzen sie quarantäneflagge und laufen sie sofort
san luis rey an stop hafenkommandantur puerto guara

Dieser verhängnisvolle Funkpruch an den Kapitän der „Elmtrée“ bildet den Auftakt sensationeller Geschehnisse u. abenteuerlicher Verwechslungen in dem großen

Hans-Albers-Film

nach dem bekannten Roman in der „Berliner Illustrierten“ von Fred Andreas

Olga Tschschowa und Dorothea Wieck
die Frauen um Hans Albers

Der Film schildert die schicksalhaften Beziehungen des Fliegers Peter Dierksen - **Hans Albers** zur schönen Journalistin Helen Roeder - **Olga Tschschowa** und der rassistischen Schwester Dolores - **Dorothea Wieck**

Die weiteren Rollen sind besetzt mit:
Aribert Wäscher - Gothart Porloff - Ad. Schlettow
Margit Symo - Lissi Arna - Heinz Evelt (ein Mannheimer)

Unser erstes großes Ereignis zum Beginn der neuen Spielzeit!

Wir zeigen dieses spannende und abenteuerliche Filmwerk ab heute gleichzeitig in unseren beiden Theatern!

Anfangszeiten für
Alhambra und Schauburg

3.00 4.30 6.30 8.30



ALHAMBRA SCHAUBURG

Beachten Sie auch unsere Kino- und Vergnügungsanzeigen auf den zwei vorhergehenden Seiten

Eine außergewöhnliche
Film-Morgenfeier
die jeder sehen muß!

Wir zeigen am: **Samstag, 16. Okt.**
und **Sonntag, 17. Okt. 1937**, eine
Wochenschau - Reportage
über den
Reichsparteitag
Nürnberg 1937
Der Reichsparteitag der Arbeit - Der Tag
des Arbeitsdienstes - Appell & Politische
Leiter - Treueschwur der deutschen Jugend
Die braunen Bataillone vor dem Führer
Der Tag der Wehrmacht

Mussolini in Deutschland

Der Duce in München und im Manöver -
Die Feierstunde im Olympia-Stadion in
Berlin (Rede des Führers, Rede des Duce)
Parade vor dem Duce - Zapfenstreich
der Wehrmacht

Kleine Preise: —.60, —.80, 1.— für Erwachsene
Militär und Kinder zahlen halbe Preise!
Die Veranstaltungen finden in den
einzelnen Theatern wie folgt statt:
Sonntag, den 17. Oktober vorm. 11.30 Uhr

ALHAMBRA P 7, 23
Fernruf 2808

Sonntag, den 17. Oktober
vorm. 11.30 Uhr
SCHAUBURG
K 1, 5, Breite Straße
Fernruf 2808

Sonntag, den 17. Oktober
Schauburg, den 17. Oktober
jeweils nachm. 2 Uhr
SCALA
Marktstr. 54/56
Fernruf 28946



HANSI KNOTECK
JOH. HEESTERS

Wenn Frauen schweigen

werden die Männer stutzig

Ein verliebtes Spiel, ein Spiel
zwischen Lächeln und Lachen
Ein sehr lustiges Filmmärchen
Abenteuer in südlichen Gefilden
Die schweigenden Frauen:

HANSI KNOTECK
Fita Benckhoff, Hilde v. Stolz, Hilde Seim

und die stutzigen Männer:

JOHANNES HEESTERS
Ernst Waldow, Rudolf Platte, Ernst Lapp

In der Wochenschau: Der Staatsbesuch Mussolinis in Berlin

Wir zeigen diesen hervorragenden Ufa-Film
zu gleicher Zeit in beiden Theatern:
Beginn: 4.00, 6.15, 8.30 Beginn: 4.15, 6.30, 8.45

SCALA CAPITOL

Geschäfts-Eröffnung u. -Empfehlung

Am Samstag, den 16. Oktober, eröffnet
das Restaurant

„Zum Gontardplatz“
Rheinaustr. 4

verbunden mit **SCHLACHTFEST**

Zum Ausschank gelangen das beliebte Bürger-
bräu sowie gutgepflegte Weine zu billigen
Tagespreisen. — Es laden freundlichst

Nikolaus Spieß u. Frau